JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2613 T. E.

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE MARZO DE 1967 Nº 2208

Kardinal Frings und Antisemitismus

von ALFRED WOLFMANN

VORBEMERKUNG DER REDAKTION: Ueber die Rücksprache, die Rabbiner Dr. Max Nussbaum mit dem Kölner Kardinal Frings bei seinem letzten Besuch in Deutschland gehabt hat, sind bereits zahlreiche Veröffentlichungen in den Tages- und jüdischen Zeitungen erschienen. Bevor wir zu dem aufgeworfenen Problem Stellung nehmen, wollen wir erst über den Sachverhalt informieren und veröffentlichen daher zunächst einen Artikel unseres Mitarbeiters, Alfred Wolfmann, des ITA-Korrespondenten in Deutschland. Anschliessend an diesen Artikel finden unsere Leser eine Stellungnahme des Kardinals, bezw. seiner Beauftragten, wie sie von der Deutschen Presseagentur verbreitet worden ist. — Uns sind eine Reihe von Artikeln in dieser Frage zugegangen, deren Veröffentlichung wir uns vorbehalten

Der Präsident der amerikanischen Sektion des Jüdischen Weltkongresses, Rabbiner Dr. Max Nussbaum, der kürzlich zu einer Vortragsreise vor jüdischen Gemeinden in die Bundesreupublik kam führte bei dieser Gelegenheit auch Gespräche mit prominenten politischen und kirchlichen Persönlichkeiten der Bundesrepublik. Unter anderem traf er mit dem evangelischen Bischof Scharf, dem katholischen Weihbischof Neuhäusler und dem Kölner Kardinal Frings zusammen. Bischof Scharf und Weihbischof Neuhäuser, der mehrere Jahre in Nazi-Konzentrationslagern verbracht hatte, äusserten Besorgnis über das rapide Anwachsen der NPD. Sie zeigten in ihren Gesprächen mit dem Rabbiner auch viel Verständnis für die Sorge, wie die Demokratie in Deutschland erhalten und gefestigt werden könne.

Dagegen überraschte der Kölner Kirchenfürst den Rabbiner mit provokatorischen Redensarten antijüdischer Tendenz. Mit Erschütterung berichtete mir Dr. Nussbaum von seiner Begegnung mit Kardinal Frings: „In meinem einstündigen Gespräch mit dem Kardinal musste ich mit grosser Trauer von ihm Dinge hören, die sehr an die jüngste Nazivergangenheit erinnerten. Das zeigt, welchen Einfluss die Naziperiode — bewusst oder unbewusst — sogar auf die besten Vertreter Deutschlands haben kann. Kardinal Frings sieht keine grosse Gefahr in der NPD. Dann erklärte er mir die Gründe für den Antisemitismus in der Zeit des Nationalsozialismus Der Kardinal sagte mir zu meinem Entsetzen: ‚Die Juden in Deutschland vor Hitlers Machtantritt hatten viel zu grossen wirtschaftlichen politischen und kultureller Einfluss in diesem Lande. Die Juden jener Zeit hatten grossen Reichtum erworben und trugen diesen Reichtum zur Schau. Dies waren die Gründe, die psychologisch den Nationalsozialismus möglich machten. Heute gibt es nur eine kleine jüdische Gemeinde; deshalb besteht keine nationalsozialistische Gefahr. Ich bedaure die nationalsozialistischen Verbrechen, aber auch die Alliierten begingen viele Sünden, beispielsweise Bombardements von Dresden und der Kirchen!' "

Rabbiner Dr. Nussbaum erzählte mir weiter: ‚Ich erwiderte dem Kardinal, dass der Krieg zwar stets ein moralisches Uebel ist, dass man doch aber nicht die Kriegsbombardements mit dem kalten, systematischen Mord von sechs Millionen Juden vergleichen kann. Daraufhin fragte mich der Kardinal. ‚Sind sie sicher, dass es sechs Millionen Juden waren?' "

Dr. Nussbaum machte fassungslos eine kleine Pause. Dann fuhr er fort: ‚Ich antwortete dem Kardinal, dass die Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden dokumentarisch erwiesen ist, und es vielleicht noch zweihunderttausend mehr waren. Ich fügte hinzu, dass die Existenz des Antisemitismus nichts mit der Existenz von Juden zu tun habe und dass es das Resultat des Nazismus auch gegeben hätte, wenn alle Juden Engel gewesen wären. Ich zitierte dem Kardinal den grossen Zionisten Max Nordau, der einmal gesagt hatte: Nicht weil wir schlecht sind, hassen die Antisemiten uns — sondern erst hassen sie uns, und dann sind wir schlecht."

Soweit mein Gespräch mit Rabbiner Dr. Max Nussbaum.

Was die Aeusserungen des Kölner Kardinals Frings betrifft, so meinen wir, dass der Geist, der in ihnen zum Ausdruck kommt, keines weiteren Kommentars bedarf.

Stellungnahme des Kardinals

Köln. — Seine Zusage zu einem Vortrag zur „Woche der Brüderlichkeit" in Köln hat der Kölner Erzbischof Kardinal Josef Frings zurückgezogen. Wie der Kölner Generalvikar, Prälat Hermann Jansen, mitteilte, will der Kardinal diesen Vortrag nur dann halten, „wenn die Judenschaft Kölns, die ihn ja am besten kennen muss, sich von der Erklärung der „Allgemeinen Unabhängigen Jüdischen Wochenzeitung" (früher „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland") öffentlich und in aller Form distanziert"

Die in Düsseldorf erscheinende jüdische Wochenzeitung hatte Kardinal Frings in einer ihrer letzten Ausgaben „provokatorische Redensarten antijüdischer Tendenz" vorgeworfen. Die Zeitung bezog sich dabei auf Aeusserungen gegenüber dem Präsidenten der amerikanischen Sektion des Jüdischen Weltkongresses, Rabbiner Dr. Max Nussbaum. —

Kardinal Frings hatte die Beschuldigungen Nussbaums zurückgewiesen. In dem Artikel der jüdischen Zeitung fehlten wesentliche Punkte der Darlegungen, und die wiedergegebenen Aeusserungen seien aus dem Zusammenhang gerissen, hatte der Kirchenfürst argumentiert

Auch das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln hat inzwischen bedauert „dass aus einem Gespräch das der Kardinal einem führenden Rabbiner aus Gefälligkeit gewährt hatte, in entstellender und tendenziöser Weise Sätze herausgewählt und ohne Rücksicht auf den Zusammenhang wiedergegeben wurden".

Das Erzbischöfliche Generalvikariat weist darauf hin, dass der Kardinal in dem in freundschaftlicher Atmosphäre geführten Gespräch seinem jüdischen Partner die Besorgnis habe nehmen wollen, es könne eine Art neuer Nationalsozialismus in Deutschland vorkommen. Deshalb habe er darauf hingewiesen, wie ganz anders als heute die Situation in den Zwanziger Jahren gewesen sei. Der Kardinal habe aus seinem Abscheu vor den Taten Hitlers niemals einen Hehl gemacht. Auch seien unter anderem, während Kardinal Frings Erzbischof von Köln war, in seinem Erzbistum in kirchlichen Häusern trotz aller Gefährdung Juden verborgen und über den Zusammenbruch hinaus gerettet worden. —

Gegen Neonazismus

Montevideo. — Die lateinamerikanische Executive des Jüdischen Weltkongresses, die am letzten Wochenende tagte nahm nach einer Kundgebung, auf der hervorragende Intellektuelle aus Argentinien, Brasilien und Chile sprachen, eine Resolution gegen die Wiedererstarkung des Nazismus in Deutschland und anderen Ländern an.

Insbesondere wurde gefordert:

1.) Das Verbot des Drukkes und der Verbreitung jeglichen nazistischen Materials auf dem Kontinent. —

2.) Ueberprüfung der bestehenden Gesetzgebungen, um die Förderung und Verbreitung jeglicher Bewegungen unter Strafe zu stellen, die den Rassen- oder religiösen Hass betreiben. —

3.) Alle Bewegungen, die sich mit diesen Zielen und Tendenzen beschäftigen, sollen unterdrückt werden. —

Die Annahme der Resolution erfolgte einstimmig.

Ein Angeklagter

Ein angeklagter NS-Verbrecher, der Mordes an 7.000 Menschen beschuldigt —, von Beruf Kriminalpolizei-Hauptsekretär, verteidigt sich mit der Behauptung, er habe erst 1941 gemerkt, was der Sicherheitsdienst, eine Spezialformation der Gestapo, mit den Juden vorhabe. Seine kriminalistischen Fähigkeiten scheinen nicht sehr entwickelt gewesen zu sein, dafür seine kriminellen um so mehr.

Beziehungen aufgenommen

von B. B. SAMUEL

Eine kurze Nachricht meldete aus Bonn, dass die Bundesrepublik Deutschland die Beziehungen mit Transjordanien wieder aufgenommen habe. Bekanntlich hatte auch dieser arabische Staat seine diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen, als Bonn mit Israel sie aufnahm. Nun haben sich zwar die Beziehungen zwischen Israel und Bonn nicht geändert, aber König Hussein hielt es doch für zweckmässig, das mit Deutschland durchschnittene Band wieder zu flicken. Alles ist also beim Alten, der König eine persona gratissima in Bonn, und die deutschen Gelder äusserst willkommen in Amman, des Königs Hauptstadt. Dass Hussein trotz der Annäherung an Bonn an seiner alten Israel-Feindschaft festhält, ist selbstverständlich Die Frage einer Aenderung seines Standpunktes, ein delikater Punkt, wurde nicht angeschnitten.

Dass Hussein, seit langem die Zielscheibe der hasserfüllten Politik Nassers um seine Vorherrschaft, die Arabische Liga nicht befragte, bevor er seine Beziehungen zu Deutschland wiederherstellte, hat selbstredend eine scharfe Reaktion Nassers und der Liga, die immer noch ein willfähriges, wenn auch stumpfes Instrument in seiner Hand ist, hervorgerufen. Mit einem Ausschluss Transjordaniens aus der Liga ist zu rechnen. Dieser Beschluss würde allerdings an der bestehenden Lage nichts ändern, da Transjordanien sich ohnehin nur in einem begrenzten Umfang an den Arbeiten der Liga — zumindestens in den letzten Monaten — beteiligt hat. Der Verfall der Liga, die sich bereits mehrere Male in einem Zustand der Auflösung befunden hat, dürfte nicht aufzuhalten sein. Denn auch andere arabische Länder, die zur Liga gehören, suchen einen Weg der Wiederverständigung mit Bonn und der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik. Der Sudan, von inneren Kämpfen erschüttert, — und dies seit Jahrzehnten —, ist in Geldnöten und sucht die Hilfe aus Bonn, das trotz seiner angeblichen „Finanznöte" immer noch grosszügig die weniger entwickelten Länder unterstützt, wodurch das deutsche Ansehen in der Welt ebenso wächst wie die deutschen Interessen.

Dass sich auch das Königreich Saudi Arabien wieder in Bonn etablieren wird, ist mit Sicherheit anzunehmen. Darüber hinaus spricht man davon, dass Algier einen Weg sucht, um nicht den Anschluss zu versäumen. Bedeutet bereits die transjordanische Sonderaktion einen sichtbaren Bruch in der Arabischen Liga, so würde natürlich die Solidarität vollends aufgehoben sein, wenn Saudi Arabien und Sudan auf dieser Linie folgen würden. Sollte aber auch Algier aus der „ägyptischen Reihe tanzen", dann wäre dies der ernsthafteste Schlag, der in den letzten Jahren der Liga versetzt worden ist. Denn Algier war immer einer der engster oder gar der engste Verbündete Aegyptens

Wenn es auch sein mag, dass wir vor einem de facto-Zusammenbruch der Arabischen Liga stehen, so dürften sich hieraus noch keine unmittelbaren positiven Ergebnisse für Israel ergeben, das gut daran tun würde, mit Ruhe die kommende Entwicklung abzuwarten. —

WIE ICH ES SEHE

Glauben - Wissen - Hoffen

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Leibniz

Gottfried Wilhelm Leibniz, an dessen 250. Todestag im November des vergangenen Jahres in vielen Feiern erinnert wurde, gilt als der vielseitigste deutsche Denker, als das letzte Universalgenie. Er war Rat und Bibliothekar eines deutschen Fürsten (des Herzogs von Hannover), Hofgeschichtsschreiber, bedeutender Mathematiker, Rechtsgelehrter, Politiker Theologe, Physiker-, Geschichts- und Sprachforscher.

Als Philosoph hat Leibniz ein rationalistisch-idealistisches Gedankengebäude entworfen, das die mechanische Naturerklärung des Cartesius durch Einführung des Begriffes der Zweckursachen mit dem religiösen Glauben zu versöhnen suchte. Der die Welt bejahende Denker benutzt die Ansicht, dass diese Welt die vollkommenste unter allen denkbaren Welten ist, zur Rechtfertigung Gottes. Seine „Theodizee" — das griechische Wort bedeutet Rechtfertigung Gottes — ist das Bemühen, den Glauben an die Weisheit und Gerechtigkeit Gottes mit der Existenz des körperlichen und sittlichen Uebels in der Welt in Einklang zu bringen Leibniz' Bestreben war es, einen Ausgleich zwischen religiösen Vorstellungen und Erfindungen mit philosophischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu suchen.

Schüler eines Gymnasiums, das den Namen dieses letzten Universalgenies trug, hat sich der Schreiber dieser Zeilen (zwangsläufig) oft und viel mit dem Werke dieses seltsamen Mannes beschäftigt, das trotz seiner Vielfalt überall das Streben nach Einheit, nach Ausgleich und Harmonie erkennen lässt Aus diesem unermüdlichen Streben nach Wissen und Erkenntnis erwuchs in Leibniz die Idee der Welt-Harmonie, wie aus seinem Bewusstsein der Notwendigkeit einer Theodizee der Drang zur Bereicherung seines Wissens erklärt werden muss.

Die Frage dürfte heute nicht mehr unberechtigt sein, ob dieser Wille zur Harmonisierung unseres Wissens und Denkens um die Welt auch noch jetzt vorhanden ist, oder ob die ungeahnte Erweiterung unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse und Forschungen, unseres technischen Apparates und unseres Einblicks in die physischen Zusammenhänge unseres Seins jede Systematisierung und Harmonisierung unmöglich machen. Bei allem Respekt vor der Fassungskraft mancher genialer Menschen dürften Zweifel bestehen, ob noch jemals ein „Universalgenie" auftreten kann, das einen so gewaltigen Wissensstoff auf der Grundlage moderner Erkenntnisse erfassen könnte. Man gewinnt damit den Eindruck, dass die Feststellung, der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz sei das letzte Universalgenie gewesen, der die lange Reihe von Aristoteles über Maimonides abschliesst, eine endgültige ist.

Die immer weiter fortschreitende Spezialisierung unseres Wisens und damit die Ausbildung der Jugend auf vielen Einzelgebieten verhindert geradezu, dass ein Genie auf seinem Fachgebiet zugleich alle Sparten menschlichen Wissens und Denkens zu übersehen vermag Dabei ist ein solches Streben nach Erkennen eine wesentliche Voraussetzung für jene Harmonie, die allein zum wirklichen Frieden führen kann. Theorien bleiben immer dann wirkungslos, wenn nicht der Versuch gemacht wird, sie zu einer praktischen Nutzanwendung überzuleiten. Die Intensität dieses geistigen Strebens nach Realisierung verleiht jedem Gedanken erst eine gestaltende Kraft.

II.

Theodizee

Dass der Glaube eine bewegende Kraft in der Geschichte der Menschen ist, bedarf keiner langen Begründung. Unser Volk und seine Existenz legen hierfür einen überzeugenden Beweis ab. Aber selbst der einfache, wenn nicht schon der primitive Mensch, der über ein geringes Wissen verfügt und in den Naturgewalten Götter sieht, sucht nach einer „Rechtfertigung" Gottes, seiner Existenz, seines Wirkens. Dieses Suchen nach Theodizee ist selbst dort festzustellen, wo wir nicht einem Glauben, sondern deutlich einem „Aberglauben" begegnen.

Zu den kompliziertesten Problemen, mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, gehört das Phänomen des Aberglaubens, dessen Definition schon auf die grössten Schwierigkeiten stösst Aberglauben ist, so definiert Brockhaus, der Glaube an das wahrnehmbare Wirken magischer Kräfte ... Demnach wäre auch der Aberglaube ein Glaube. Aberglauben ist aber nicht mit Irrglauben zu verwechseln obwohl Aberglauben stets ein Irrglauben sein dürfte Gewissen Naturerscheinungen, uns nicht bekannten Zusammenhängen zwischen Sternen und Menschen, „Zauberformeln" u. ä. wird göttliches Wirken zugrundegelegt, woran viele Menschen „glauben". Ihre Ueberzeugung von der Richtigkeit dessen, woran sie glauben, ist so gross, dass es nicht gelingt, sie durch noch so treffende Argumente von ihren Ideen abzubringen. Daraus müssen wir den Schluss ziehen, dass die Kraft des Aberglaubens nicht geringer als die des Glaubens ist, was auch allgemeiner Auffassung entsprechen dürfte.

Das Bestreben, die Existenz Gottes und seiner sittlichen Gebote zu beweisen, finden wir an vielen Stellen, vor allem in unserem Schrifttum. Das Buch Hiob sucht eine Antwort auf die quälende Frage nach der Existenz Gottes, an der Zweifel auftreten könnten, weil gerade ein so frommer und in Gottes Wegen wandelnder Mensch wie Hiob vom Unglück heimgesucht wird. Warum leiden die Frommen?, das ist die simple Formulierung, die in hunderten und tausenden Gebeten immer wieder zum Himmel aufgestiegen ist, als Millionen unschuldiger Menschen, eine Million unschuldiger Kinder, in der furchtbaren Judentragödie unserer Zeit zugrunde gehen mussten. Wo ist Gott, der solches duldet?, das fragten selbst die ergebensten Glaubenden und Gläubigen in ihrer Verzweiflung, in ihrem Schmerz in der Ausweglosigkeit ihres totgeweihten Daseins. Nur von den Stärksten unter ihnen wird berichtet, wie ihr Glauben die anderen aufrecht erhielt.

Auch im Buch Kohelet wird die Frage nach der göttlichen Existenz gestellt nach dem Gott, der Gerechtigkeit fordert und der selbst Gerechtigkeit anwenden muss. Hier ist ein gewaltiges Aufbrausen des Menschen im Glauben an die Richtigkeit des göttlichen Rechtes. Hier wird zum ersten Mal das gefordert und ausgesprochen, was in der späten Rechtsphilosophie als „richtiges Recht" postuliert worden ist Auch im Kohelet ist die Rechtfertigung Gottes zu erblicken, die mehrere Jahrtausende später die Philosophen wie

(Schluss auf Seite 2)

Glauben - Wissen - Hoffen

(Schluss von Seite 1)

Decartes (Cartesius), Spinoza, Leibniz und andere nicht unter den moralischen Aspekten eines Hiob oder Kohelet, sondern unter dem Druck eines erweiterten Wissen versuchten.

III.

Das Vorurteil

Ein schlimmer Bruder des Aberglaubens ist das Vorurteil, unter dem die Juden seit Jahrhunderten am meisten leiden, aber auch die Neger. Was das Vorurteil bedeutet, welche Kraft es entfalten und welche Rolle es in dem täglichen Geschehen spielen kann, beweist aus früherer Zeit — um einmal ein ganz anderes Beispiel zu wählen, — das beeindruckende Schicksal der „Hexen", d. h. jener unglücklichen Frauen denen man im abergläubischen Mittelalter übernatürliche Kräfte zuschrieb, und die — ähnlich wie die Juden — für zahlreiche Unglücksfälle wie Tierseuchen, schwere Krankheiten und dergleichen verantwortlich gemacht worden sind. Den meisten unbekannt dürfte es sein, dass es eine umfangreiche Literatur gegen die Hexen gibt, wie wir einer beinahe nicht mehr übersehbaren Antisemiten-Literatur gegenüberstehen.

Die päpstlichen Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger schrieben den ‚Hexenhammer' (Malleus maleficarum, 1489), der ein komplettes Lehrgebäude des Hexenwahns und der Hexenbekämpfung enthielt. Unter dem Einfluss dieses Hexenhammers" setzte eine Sturmflut von Prozessen gegen die verdächtigen Frauen ein die zu den berüchtigten Hexenverbrennungen führten. Wie tief eingewurzelt dieses Vorurteil oder dieser Aberglauben war, mag man daraus entnehmen, dass diese Prozesse erst im 18. Jahrhundert allmählich nachliessen und dann aufhörten.

Vorurteile gegen Menschen gegen Gruppen von Menschen, gegen Bewegungen, auch gegen Ideen werden geschaffen. Wie sie erzeugt werden und entstehen ist nicht immer recht erkennbar. Vorurteile sind vererblich sowohl bei den Trägern dieser Vorurteile wie bei denen die von ihnen betroffen werden. Vorurteil und Aberglauben werden häufig in den Dienst der herrschenden Majorität gestellt. Die Ablenkung nach aussen war seit alten Zeiten ein beliebtes Mittel zur Beschwichtigung der unzufriedenen Massen. Berühmt ist die Klage des Kirchenschriftstellers Tertullian (um 200 n.d.g.Z.):

„Die Christen werden als die Ursache für jedes Missgeschick des States, für jedes Unglück im Volk angesehen. Wenn der Tiber die Ufer überschwemmt, wenn der Nil die Felde nicht überschwemmt, wenn der Himmel ehern ist oder die Erde bebt, wenn es Hungersnot oder Pest gibt, sofort erhebt sich der Schrei: Werft die Christen vor die Löwen".

Nach diesem Rezept ist dann die Christenheit einmal zur Mehrheit geworden, mit den Juden umgegangen bis heute...

Das Vorurteil belästet, der Aberglauben erdrückt.

IV.

Rassenhass

Der UN-Generalsekretär U Thant warnte: „Wenn es uns nicht gelingt, den Rassenhass endgültig auszutilgen, wird er eine Zerstörungskraft entwickeln, gegenüber der die vergangenen Kämpfe zwischen Religionen und Ideologien als kleiner Familienstreit erscheinen". Hier spricht der Zeitpolitiker Nr. 1, der aus Asien kommt und den Westen kennt, der die Mentalität der führenden Männer der Völker studiert hat und durchschaut.

Es ist auch nicht leicht die Grenzen zwischen den Kämpfen der Religionen und der Rassen zu ziehen. Der Hass war immer ein Motiv für die Führung wie für die Massen, bei denen Vorurteile auf dem Nährboden der Unzufriedenheit oder seelischer Fehlentwicklungen gezüchtet worden sind. Eine klare Trennung zwischen Religions-Kriegen oder Rassenkämpfen wird nicht einfach sein. Den Hintergrund bilden immer andere als die vorgeschobenen religiösen oder rassischen Gesichtspunkte. Auch die „echten" Religionskriege zwischen der alten Kirche und den Reformbestrebungen oder zwischen Christentum und Islam hatten ihren machtpolitischen, imperialistischen, wirtschaftlichen Hintergrund.

Die Bestrebungen Südafrikas, die Rassentrennung streng beizubehalten, sind ebenso wie die sich in Nordamerika abspielenden Rassenkämpfe der letzte Versuch, unter „rassischen" oder anderen Gründen einen wesentlichen Teil der Bevölkerung von der wirklichen Gleichberechtigung auszuschalten, weil dies in Südafrika deutlich das Ende der weissen Herrschaft bedeuten würde.

Der Um- und Ueberbau der rassistischen Theorien ist zweckbedingt. Die Schwarzen sind durchaus keine schlechteren Christen, um ein Beispiel zu nehmen, als die Weissen. Sie sind auch nicht weniger begabt oder haben geringere menschliche Qualitäten. Die Vorstellungskraft der Menschen hat sich seit Jahrtausenden nur in kleinem Masstab entwickelt. Selten denken die Massen über ihre eigene Existenz hinaus. Wenn sie vom Menschen sprechen, reden sie von sich selbst. Gerade in dieser Beziehung zwischen Schwarzen und Weissen wirken auch heute noch die Prinzipien, die in dem Xenophanes - Fragment niedergelegt wurden; mehr als 2.000 Jahre sind vergangen, ohne dass eine wesentliche Aenderung eingetreten wäre. Der griechische Philosoph Xenophanes legte die Erkenntnis in den folgenden Versen nieder:

„Die Menschen wähnen,
dass die Götter, so wie sie,
Geboren werden, und wie
sie Gewand
Und Form und Stimme
haben. —

Ja, wären Löw' und Stier
mit Händen nur
Versehen, um zu malen
und zu tun,
Was Menschen können,
sicher würden sie
Die Götter malen, wie
sie selber sind-
Und ihnen Körper geben
die den ihren
Vollkommen glichen." —

In der christlichen Kunst der Weissen wird der Christus mit weisser Hautfarbe dargestellt, während die Schwarzen ihrem Christus das Aussehen eines Negers geben... Die Kirche wie die internationale Weltpolitik haben diese Bewertungen und Werturteile der Rassen offiziell überwunden, denn es gibt eine grosse Reihe hoher kirchlicher Würdenträger schwarzer Hautfarbe, und die politischen Repräsentanten der schwarzen oder andersfarbiger Völker sitzen in den UN.

Das allein aber bedeutet noch nicht die Ueberwindung der rassischen Theorien Vorurteile und Irrlehren, die noch immer eine bedeutende Kraft mit unheilvollem Einfluss darstellen.

Wahrscheinlich tat Jean Paul Sartre in seinen „Betrachtungen zur Judenfrage" Recht, wenn er schreibt „Der Antisemit fürchtet sich vor der Erkenntnis, dass die Welt schlecht sei, denn in diesem Fall müsste man erfinden, verbessern und der Mensch wäre wieder der Herr seines Schicksals mit einer beängstigenden, unaufhörlichen Verantwortung. Darum sieht er im Juden das Grund übel der Welt." —

Die Furcht vor der eigenen Verantwortung erzeugt die Rassentheorien wie sie den Antisemitismus schürt. Aus der behaupteten Ueberlegenheit einer Rasse über die andere, der weissen über die schwarze, der gelben über die weisse und umgekehrt, erwächst nicht nur der Hass gegen das angeblich „Minderwertige", sondern zugleich der Herrschaftsanspruch über die Welt. Die Nazis haben ihre Rassentheorien noch weiter spezialisiert, indem sie sich mit der Höherwertigkeit der Weissen nicht allein zufrieden gaben. Für sie waren die Franzosen ein „Affenvolk' Sie erklärten die germanische Rasse als die einzige die das Recht habe als Herr über alle anderen zu regieren. Damit war auf einem einfachen Wege der totale Herrschaftsanspruch für sie legitimiert. Daraus leiteten sie ihr „Recht" ab. Die Primitivität der Gewalt feierte ungeahnte Triumphe.

Nur sehr langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit des Menschengeschlechts auf eine bessere Zukunft der Menschheit hoffen lässt, wenn durch diese Verschiedenartigkeit jene Harmonie unter den Völkern hergestellt wird, die allein Aussicht auf Leben bietet.

Brunshvig gestorben

Genf. — Der Ehrenpräsident der jüdischen Gemeinde von Genf, Armand Brunshvig, einer der massgebensten Führer der schweizerischen Judenheit, verschied im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbene war ein aufrichtiger Freund Israels und hatte sein besonderes Interesse der ORT - Bewegung zugewandt, zu deren grosszügigsten Spendern er zählte.

Brunshvig hatte viele wichtige Aemter in Genf und in der schweizer Kollektivität im allgemeinen. Er war Vizepräsident der Föderation schweizer jüdischer Gemeinden, Ehrenpräsident der Leitung des ORT-Zentralinstituts, Präsident des genfer Israel-Bonds-Comités, sowie Präsident der Verwaltung der Schweizer-Israelischen Handelsbank. Während des Krieges bemühte er sich, den vor den Naziverfolgungen flüchtenden Juden zu helfen. Erst vor wenigen Monaten starb seine Tochter in Paris. Sein Sohn, Jean Brunshvig, ist Präsident des Keren Hajessod in der Französischen Schweiz.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatología del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
I. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Tallisbeutel Käppchen Mazot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8211
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Erinnerungen an Rawitsch

Wehmütige und stolze Erinnerungen ruft die Lektüre einer vor wenigen Jahren in Jerusalem erschienenen Monographie in hebräischer und englischer Sprache wach, deren Verfasser der in Israel lebende, frühere Rabbiner der Gemeinde Kiel, Dr. A. Posner, über das Thema „Die Annalen der Synagogengemeinde von Rawitsch (Rawicz)" ist.

Die vorliegende Arbeit schildert die geschichtliche Entwicklung und die Institutionen einer für die frühere Provinz Posen einst typischen Synagogengemeinde. Hunderte von Quellenangaben aus Geschichtswerken, aus Zeitschriften und Zeitungen belegen die Herkunft der vom Verfasser dargelegten Tatsachen und legen Zeugnis ab von seiner ameisenhaften Arbeit, dieses gesamte Material zu sichten, zusammenzustellen und schliesslich zur Veröffentlichung zu bringen. Die Schrift enthält auch eine Anzahl Fotografien der an der Gemeinde tätig gewesenen Rabbiner, Lehrer, der Synagoge und des Friedhofs und schliesslich ein im Jahre 1931 aufgenommenes Gruppenbild heimattreuer Rawitscher, die vor den hohen Feiertagen zum Besuch der Gräber nach ihrer Vaterstadt gekommen waren.

Nach langer Zugehörigkeit zu Polen stand in der Provinz Posen das Talmudstudium noch in hoher Blüte, als dieses Gebiet an Preussen fiel; die ganze Zeit hindurch, während diese Provinz zum Deutschen Reich gehörte, bildeten die dort gelegenen Gemeinden Schmuckstücke des ehemals deutschen Judentums. Alle die in Posen gelegenen Gemeinden zeichneten sich durch ein äusserst intensives jüdisches Leben aus, welches seinen Ausdruck neben jener als „Frömmigkeit" bezeichneten religiösen Observanz vor allem in der Hochschätzung der Bildung und der auch von Mittelstandskreisen angestrebten „Gelehrsamkeit" gefunden hatte. Sie wie alle Posner Gemeinden wurde Rawitsch die Wiege bedeutender Akademiker und Kaufleute, die später vorzugsweise in Breslau, Berlin und auch in New York anzutreffen waren.

Unter den interessanten Quellenangaben, die die Arbeit enthält, fand ich den Wortlaut des im Jahre 1851 meinem in Rawitsch ansässigen Urgrossvater Robert Wittenberg erteilten Bürgerbrief der kgl. preussischen Regierung.

Die unsichere Lage an den Grenzen Israels macht die dauernde Bereitschaft aller Männer und Frauen für die Verteidigung erforderlich. — Hier sieht man israelische Soldaten auf der Wacht.

Unter den bedeutenden Männern, die Rawitsch entstammen und später im jüdischen und allgemeinen Kulturleben unserer ehemaligen Heimat eine wichtige Rolle spielten, sind zu nennen: Professor Marcus Brann, Historiker jüdischer Geschichte und Literatur, einst Dozent dieser Materien am jüdisch-theologischen Seminar zu Breslau, Arthur Ruppin, Begründer der modernen jüdischen Soziologie, eine Persönlichkeit, die aus der Planung des Aufbauwerkes von Medinat Israel gar nicht wegzudenken ist. Ordinarius für Mathematik an mehreren Universitäten, Professor Alfred Loewy und schliesslich Professor Berthold Cohn, Universitätslehrer für Astronomie an der Universität Strassburg und Verfasser zahlreicher Abhandlungen und Untersuchungen von talmudischen Anordnungen kalendarisch - astronomischer Thematik. Sein Vater Marcus Cohn, war in Rawitsch ein bedeutender Getreidekaufmann; eine seiner Töchter heiratete den berühmten Baseler Raw Dr. Arthur Cohn,- und eine weitere Tochter wurde die Lebensgefährtin des ebenfalls aus Rawitsch stammenden, im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben Breslaus eine bedeutende Rolle spielenden Kaufmanns Ludwig Wittenberg, der ein persönlicher Freund Herzls gewesen ist und dessen Töchter die bekannten Misrachiführer Lazarus und Dr. Aron Barth heirateten, der sich nicht nur als Kongressanwalt sondern als Finanzjurist und Präsident der ersten Währungsbank Israels einen bedeutenden Namen machte.

In aller Welt verstreut befinden sich heute noch Nachkommen in dieser Gemeinde einst bedeutender Familien: Kalisky, Löwenberg, Littauer, Michalek, Neustadt, Rawack, Todtmann und Wittenberg, um nur einige herauszugreifen.

Schon mit dem Ende des 1 Weltkrieges tritt die Geschichte dieser einst blühenden Gemeinde in ihr letztes Stadium; da der Ort an Polen fällt, wandern die meisten jüdischen Familien nach Deutschland ab. Nur wenige glauben trotz der polnischen Herrschaft noch aushalten und ihre Existenz retten zu können.

Schliesslich im Jahre 1924 blieben nur noch so wenige Familien zurück, dass schon kein Minjan mehr vorhanden war, und nur ein eigenartiger Zufall ermöglichte es den wenigen noch vorhandenen Familien, Gottesdienst abzuhalten. Der polnische Magistrat von Rawicz hatte inzwischen die Synagoge und deren Schlüssel beschlagnahmt. Da aber für alle Soldaten der polnischen Armee, gleich welcher Konfession, der Besuch des Gottesdienstes obligatorisch war, wurden an Feiertagen von der Behörde den Gemeindemitgliedern die Schlüssel zur Synagoge überlassen, damit unter Anwesenheit der jüdischen Soldaten der nun polnischen Garnison Gottesdienst veranstaltet werden konnte. In den Jahres 1923 und 1924 konnte ich anlässlich des Besuchs bei meinen Verwandten, an diesen letzten in der Synagoge stattgefundenen Soldatengottesdiensten teilnehmen, die von meinem unvergesslichen Onkel Robert A. Wittenberg s. A. in seiner Eigenschaft als Präsident Gabbja, Chasan und Baal Kaure zelebriert wurden. Noch einmal und gerade während meines Besuchs machte mein Onkel, begleitet von seinem Schwiegervater, dem Posener Oberrabbiner Dr. Freimann s. A. und einem jüdischen Abgeordneten des Sejm in Warschau eine verzweifelte Anstrengung zur Rückgewinnung der Synagoge. Es gelang der Deputation zwar, ein Dekret der polnischen Regierung zur Rückgabe der Synagogenschlüssel zu erlangen, welches aber von der Magistratsverwaltung niemals erfüllt wurde. Mitte der Zwanzigerjahre zogen auch die letzten Juden aus Rawitsch fort, in Breslau fanden sie in den Synagogen des Rhedigerheimes und des jüdischen Krankenhauses neue religiöse Zentren. Der letzte Rabbiner der streng thoratreu geführten Gemeinde Rawitsch, Dr. John Cohn s. A. war ebenfalls nach Breslau gezogen, wo er als Dajan der dortigen Gemeinde wirkte und den Ehrentitel eines „Oberkauhen" erhielt, da er in der Storchsynagoge beim „duchenen" die Kauhanim führte.

Hans M. Danziger

Stipendien

New York. — Nach Mitteilungen des Präsidenten des Comités für Dank an Skandinavien wurden über 300.000 Dollar gesammelt, um als Zeichen der Anerkennung für die Bemühungen dieser Länder um die Rettung von Juden vor Naziverfolgungen während des Krieges skandinavischen Studenten Stipendien zu verleihen. Im Jahre 1966 wurden für diesen Zweck 150.000 Dollar aufgebracht. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
28. Adar I. 5727 — 10. März 1967

„Lassikül" - ein Zeitdokument

Unter den ca. 1.200 Zeugenaussagen, Memoiren, Berichten und Aufzeichnungen über das Geschick der deutschen Juden in den Schicksalsjahren 1933—1945, die „Jad Waschem" auf dem Austauschwege von der „Wiener Library" in London erhielt, fiel nach Form und Inhalt der Mikrofilm eines vielseitigen Manuskriptes auf: es nennt sich „Lassikül" und gibt authentischen Bericht über die Geschehnisse in hunderten jüdischen Kleingemeinden Deutschlands während des Novemberpogroms 1938, der unter dem späteren Nazispottnamen „Kristallnacht" — ein geschichtlicher Begriff wurde.

Bekanntlich wütete in vielen Kleingemeinden der Pogrom ärger als in den Grossstädten. Andererseits blieben nur wenige Dokumentarunterlagen über das Geschehen in ihnen enthalten. Der „Lassikül"-Bericht wurde daher ein Schlüsseldokument für die geschichtliche Erfassung des Pogroms und seiner Folgen. „Jad Waschem" bemühte sich, den anonymen Verfasser des „Lassikül"-Berichtes zu ermitteln, denn es war augenscheinlich, dass dieser Anonymus nur aufgrund von hunderten Einzel - Aussagen seine Uebersicht verfassen konnte.

Eine Anfrage in der „Wiener Library" blieb erfolglos: auch sie kannte den Verfasser nicht. Es setzte nun eine regelrechte Detektivarbeit ein: die Rundfrage unter Ueberlebenden, die aus deutschen Kleingemeinden stammen, führte schliesslich auf die Spur des Anonymus: Simon Brückheimer, ein jüdischer Lehrer aus Marktbreit in Bayern. Mit seiner Entdeckung entschlüsselte sich auch das Geheimnis des Berichtes: LAS — Lasar des Vaters Namen, SI — Simon, der Name des Verfassers, und KÜL — Namen seiner Geburtsstadt Külsheim in Baden.

Und dies ist die Entstehungsgeschichte des „Lassikül"-Berichtes: Simon Brückheimer, der sich nach London gerettet hatte, war von der Idee besessen, dass das den deutschen Juden zugefügte Unrecht nicht vergessen werden dürfte. Vielleicht empfand er auch, dass die „Lösung der Judenfrage" die bis 1938 hauptsächlich in der Emigration gesehen wurde, in ein neues Stadium eingetreten war. Simon Brückheimer erahnte, was damals die Diplomaten noch nicht erkannten — und nahm noch 1939 hunderte Berichte und Zeugenaussagen von jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland, meist von Lehrern wie er, auf.

Nach zweijährigen Verhandlungen übergaben die Söhne des Verstorbenen „Jad Waschem" seine Sammlung zur wissenschaftlichen Ausnützung.

Dr. H. ROSENKRANZ

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 . 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Die Favoriten sommerlicher Fertigkleidung finden Sie bei CARLTON
ANZUEGE
SACCOS
HOSEN
und wenn Sie Masskleidung wünschen erst recht zu CARLTON
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Der Gedanke der Solidaritaet

„Die Juden halten zusammen", das ist die Meinung, die die anderen von uns haben. So sollte es auch sein. Ob sie immer den Tatsachen entspricht, diese vielgepriesene jüdische Solidarität, kann mitunter zweifelhaft erscheinen. Im Grossen und Ganzen ist es erfreulich, wie weit dieses gegenseitige Verständnis für Menschen in Not und Bedrängnis geht.

Hier wurde von Solidarität gesprochen und nicht von Wohltätigkeit. Denn Wohltätigkeit bedeutet eine Distanzierung, wenn es auch um ein Mitempfinden mit anderen Menschen gehen mag. Solidarität ist mehr als Wohltätigkeit, denn der Begriff der Solidarität setzt das Bewusstsein der Verantwortung und einer Identifizierung voraus.

Die grossen jüdischen Philanthropen haben übrigens keinesfalls nur für üdische Zwecke enorme Beträge zur Verfügung gestellt, sondern haben Stiftungen gemacht, welche der Allgemeinheit zugute gekommen sind. Man sollte nur an die Rothschilds und den Baron Hirsch danken, aber nicht nur an sie, wenn man sich ein Bild von dem Umfang ihrer menschlichen Solidarität machen will. Dasselbe gilt auch von bekannten nichtjüdischen Wohltätern der Menschheit, die keinesfalls ihre Beiträge zur Linderung der Not oder zur Förderung junger Talente auf einen bestimmten Kreis beschränkten, der ihnen aus irgendwelchen Gründen besonders nahe gestanden hat.

Dass die Juden „zusammenhalten", ist eine Folge ihres eigenartigen Schicksals, ihres geschichtlichen Weges durch Länder und Völker, ist eine Konsequenz der vielen Verfolgungen und Benachteiligungen, deren Opfer sie gewesen sind. Im übrigen finden sich auch bei anderen religiösen, nationalen oder sonstigen Minderheiten derartige enge Verbindungen, dieses Bestreben, sich aneinander anzulehnen, sich beizustehen und zusammenzuschliessen. Vielleicht ist der Gedanke der Solidarität und der gegenseitigen Verantwortung bei anderen Gemeinschaften nicht so klar erkennbar und nicht so stark ausgeprägt. Aber vorhanden ist er auch dort.

Die Araber in Israel stehen auf einem gehobenen Lebensniveau (ganz im Gegensatz zur arabischen Lage in den Nachbarländern Israels). Auf dem Bild sieht man junge Araber, die an der Hebräischen Universität studieren.

Das waren Zeiten

Merkwürdigerweise wird das Bewusstsein der Verantwortung des einen für den anderen bei wachsender Sicherheit und zunehmendem Wohlstand geringer. Es gibt für dieses eigenartige gesellschaftliche Phänomen soziologische und psychologische Erklärungen, es gibt Interpretationen und „Entschuldigungen", und wo es Entschuldigungen gibt ist immer noch auf Reste des Verantwortungsbewusstseins zu schliessen.

Früher in den ersten Jahren der Immigration, als jeder Einzelne noch mit seinen grossen Sorgen beschäftigt war, da war die Gebefreudigkeit unzweifelhaft grösser als heute, obwohl damals jedes Geben mit einem wirklichen persönlichen Opfer verbunden gewesen ist. Jeder hat verstanden, dass es auch auf ihn ankommt, und nicht nur auf sein Geld, während sich heute viele auf die anderen verlassen, die „mehr als geben oder tun können". Diese Einstellung ist unjüdisch und falsch, denn es ist nicht nur eine jüdisch-moralische Pflicht zu geben, sondern ein RECHT, das jedem einzelnen Juden zusteht auf das man ebensowenig Verzicht leisten kann, wie auf eine uns auferlegte Verpflichtung.

Da wir in grösserer Sicherheit leben oder wenigstens glauben, dass dies der Fall ist, da es dem Durchschnitt unserer Menschen besser als vor dreissig Jahren geht, muss man daran erinnern, dass Bewährung und Solidarität in schweren Zeiten selbstverständlich, in besseren Zeiten jedoch ebenfalls erforderlich sind. Denn auch gute Zeiten bergen ihre Gefahren in sich, weil manche meinen, es sei nun nicht mehr erforderlich, dass auch sie sich solidarisch erklären und erweisen.

Solidarität bedeutet nicht — der nicht nur — Geld zu geben. Damit ist noch wenig getan, so wesentlich und nützlich es auch sein mag, dass unsere Gemeinden und Institutionen über die erforderlichen Geldmittel verfügen. Diese materielle Hilfsbereitschaft ist durchaus anerkennenswert, aber sie genügt nicht. Dabei zu sein und dabei zu bleiben, wo jüdisches Leben entfaltet wird, in unseren Synagogen, bei unserer kulturellen und sonstigen Veranstaltungen, im Lehrhaus, im Unterricht usw., das ist mindestens ebenso entscheidend, wie einen Scheck auszustellen. Sich nicht zu „fein" zu fühlen, um sich „unter das Volk zu mischen", darauf kommt es an. Seine Zeit allgemeinen Aufgaben und Planungen zur Verfügung zu stellen, das ist echte Solidarität.

Gesellschaftlicher Dünkel, weil jemand mehr Mittel besitzt als ein anderer, und andere Formen eines hohlen Snobismus sind klare Dekadenzerscheinungen einer Gesellschaft, gegen die wir uns aus Gründen unserer Solidarität mit denen wenden müssen, die sich auf diese Weise selbst als produktive und nützliche Mitglieder der Gemeinschaft ausschliessen.

Es dürfte sich für jeden und immer lohnen, über den Gedanken der Solidarität nachzudenken. —

Von der Kehilla

In der Kehilla finden seit einigen Wochen intensive Verhandlungen unter dem Vorsitz des Oberrabbiners Dr. Kahane statt, die eine straffere Ordnung im religiösen Leben herbeiführen sollen. Früher gab es in Argentinien kaum Rabbiner, so dass der Chasan die Stelle des Rabbiners vertrat. Rabbiner Kahane hat in freundschaftlichen Verhandlungen mit dem Verband der Chasanim festgesetzt, dass u.a. bei jüdischen Hochzeiten, die rabbinischen Funktionen nicht mehr von Chasanim ausgeübt werden sollen. Die ganze Umstellung erfordert natürlich Zeit, und man kann nicht das was in Jahrzehnten vernachlässigt wurde sofort nachholen.

Besonders wichtig ist das Problem der Aufnahme von Frauen in das Judentum, wobei hier nach der Meinung des Oberrabbiners den Anforderungen der jüdischen Religion nicht Genüge getan wurde. Rabbiner Kahane hat sich mit den rabbinischen Autoritäten in Israel in Verbindung gesetzt, um eine einheitliche Regelung einzuführen. Bei dieser Frage hat er sich in Israel immer positiv verhalten; dort ist die ganze Umgebung jüdisch, und es gibt keine starke Assimilation, wie man sie hier vorfindet. Das Problem des Judewerdens wird hier sehr leicht gemacht; die meisten Anforderungen werden übergangen, um alles möglichst zu vereinfachen. Rabbiner Kahane erklärte, er könne dies alles nicht billigen, da man der Halacha folgen und die vorgeschriebenen Riten erfüllen muss, ehe man die Aufnahme ins Judentum vollzieht. Ebenso sei man bei der Aufnahme von Männern nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen und habe zu viele Kompromisse gegenüber den religiösen Vorschriften gemacht. —

Die Kehilla und die religiösen Anstalten haben in den letzten Jahren alles versucht um das Gemeindeleben im Sinne des jüdischen Gesetzes zu ordnen. Viel ist bereits erreicht worden, was man noch vor Jahren für unmöglich gehalten hat, wo ein jeder alles nach Gutdünken vollzog. Vor allem muss man darauf achten, dass die Kinder der zum Judentum Uebergetretenen eine gute jüdische Erziehung erhalten.

Vor 45 Jahren haben einige Rabbiner in Argentinien einen Cherem (religiösen Bann) gegen die Aufnahme von Frauen ins Judentum erlassen, den aufzuheben man endlich vorbereiten muss. Dieser Cherem stört natürlich auch die Aufnahme der Kinder dieser Frauen ins Judentum, zumal die jüdische Gemeinschaft heute nicht mehr mit der vor 45 Jahren zu vergleichen ist. Diesen Fragen hat man bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und man soll auch den Menschen, die die Gemeinschaft spalten und stören wollen, energischer entgegentreten.

Rabbiner Kahane betont, dass die religiösen Juden viel zu wenig bisher getan haben und alles den weltlichen Juden überlassen, so dass sie kaum ein Recht zur Kritik haben. Die Leitung der Kehilla unterstreicht, dass die religiösen Juden sich nicht am Bau der jüdischen Schulen beteiligt haben; ihre Mitarbeit fehlt auch auf ande-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 7)

In Beantwortung zahlreicher Rückfragen teilen wir mit, dass die Broschüren der

BIBLIOTECA POPULAR JUDAICA DEL CONGRESO JUDIO MUNDIAL

im Büro des Jüdischen Weltkongresses, Corrientes 1979 erhältlich sind. Bezugs- und Subskriptionspreis für 15 Hefte beträgt 1.000.— argentinische Pesos. —

LUACH — (KALENDER)

Freitag den 10. März	28. Adar I.
Sonnabend, den 11. März	29. Adar I.
Schabbat PEKUDE (Ex. 38—21)	
Schabbat SCHEKALIM (Ex. 30: 11—16)	
Haftara: II. Könige 11—17 12. 1—17	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag den 12. März	30. Adar I.
Montag den 13. März	1. Adar II.
Dienstag den 14. März	2. Adar II.
Mittwoch den 15. März	3. Adar II.
Donnerstag, den 16 März	4. Adar II.
Freitag, den 17. März	5. Adar II.
Sonnabend den 18. März	6 Adar II.
Schabbat WAJIKRA (Lev. 1—1)	
Haftara: Jeschajahu 43. 21 — 44, 23	
Sonntag, den 19. März	7. Adar II.
Montag, den 20. März	8. Adar II.
Dienstag, den 21. März	9. Adar II.
Mittwoch, den 22. März	10. Adar II.
Donnerstag, den 23. März	11. Adar II.
Fasten Ester	
Freitag, den 24. März	12. Adar II.
Sonnabend, den 25. März	13. Adar II.
Schabbat ZAW (Lev. 6. 1) — Schabbat SACHOR (Deut. 25, 17—19)	
Haftara: I. Samuel 15, 1—34	

ב"ה

Die BARMIZWA unseres Sohnes

JOSE GABRIEL

findet s.G.w. am Schabbos Wajikra, den 18. März 1967 in der Synagoge Achdus Jisroel, Moldes 2449, um 8 Uhr 30 statt.

Horst Spangenthal und Frau Clotilde geb. Schuster

Pasaje Prometeo 3145, dto. 2, Capital

STATT KARTEN

Dr. EDGARDO A. MANGUEL
SUSANA S. TOBIAS de MANGUEL

VERMAEHLTE

Die Trauung findet am Sonntag, den 12. März 1967, um 11 Uhr 30 in der Synagoge der Congregación Israelita, Libertad 785, statt.

Migueletes 1326, 4º B — Fco. Lacroze 2274, 2º A

Zu Deinem 60. Geburstag gratulieren aufs herzlichste unserem lieben

FRITZ

DEINE

BERTA

SUSI u. FREDI

REYNALDO u. HERMAN

MARCELA u. ALEJANDRO

Bs. Aires, 10 de Marzo de 1967

Ihrer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, Frau

TONI FINDLING

gratulieren herzlichst zu ihrem

85. GEBURTSTAG

IHRE KINDER, ENKEL und URENKEL

Córdoba 3496, 1. Stock A.

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

TEL AVIV — POB 3002

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—

K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) . . . . . US$ 5.—

Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . . . . US$ 5.—

Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen . . . . . US$ 3.50

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band . . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band . . . . . US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. . . . . US$ 20.—

HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—

GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

Neuigkeiten aus der Vorzeit

von MEIR FAERBER

So paradox es auch klingen mag: für viele Menschen und nicht nur für Archäologen sind die Ausgrabungen und die damit zusammenhängenden Entdeckungen aus längst vergangenen Zeiten spannend interessant, oft viel interessanter als Aktualitäten der Tagespolitik. Um je mehr Jahrhunderte oder Jahrtausende solche Gegenstände in einer Höhle oder unter dem Schutt einer zerstörten oder zerfallenen Stadt begraben lagen, umso freudiger werden sie von unseren Zeitgenossen als Gruss aus der Vorzeit entgegengenommen.

Das vergangene Jahr brachte den Berufs- und den Amateur-Archäologen — und da Archäologie in Israel ein verbreiteter ‚Volkssport' ist, auch einem grossen Teil der sonstigen Bevölkerung — viel Interessantes. Vor allem muss die Eröffnung des Israel-Museums auch in diesem Zusammenhang erwähnt werden, denn es gibt in diesem jerusalemer Kulturinstitut eine ansehnliche archäologische Abteilung.

Aus der reichen Ernte dieser Ausgrabungen sei hier einiges besonders Interessante erwähnt:

Die Ausgrabungen auf Massada wurden Anfang April 1965 abgeschlossen, nachdem sie zu einer weltweiten Sensation geworden waren. Prof Dr. Jigal Jadin, der Leiter dieser Aktion, betonte besonders die Bedeutung eines Stückes einer Rolle, die die erste Originalquelle des Buches „Hajowlot" bildet, dessen hebräischer Urtext verloren gegangen ist und von dem nur Uebersetzungen bekannt waren. Aehnliche Rollenstücke wie auf Massada waren früher schon in Qumran gefunden worden. Die Sektierer in der Judäischen Wüste scheinen das Buch „Hajowlot" sehr gut gekannt zu haben, das sich parallel zum Pentateuch von der Schöpfungszeit bis zum Auszug aus Aegypten mit der biblischen Thematik befasst.

Vom numismatischen Standpunkt sind Dutzende Silber- und Kupfermünzen interessant. Insgesamt wurden auf Massada 4.000 Münzen gefunden, die grösste Sammlung jüdischer und römischer Münzen aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts. Noch interessanter ist die Sammlung von 250 Ostraka (beschrifteten Tontäfelchen und Scherben). Die Gesamtzahl der Tontafeln und Scherben mit Inschriften, die die Ausgrabungen auf Massada geliefert haben, beläuft sich auf 700. Viele dieser Scherben scheinen den auf dem Felsen von den Römern umzingelten und belagerten jüdischen Widerstandskämpfern und ihren Familien als Lebensmittel-Coupons innerhalb eines Rationierungssystems gedient zu haben.

In den elf Monaten der Ausgrabungen auf Massada haben tausende freiwillige Mitarbeiter 50.000 Kubikmeter Erde, Sand und Steine sorgfältig durchsiebt und haben Mauern in einer Gesamtlänge von ca. 15 km freigelegt. Manche Archäologen meinen, dass die Ausgrabungen noch fortgesetzt werden sollten.

In Tel Arad im Negew zwischen Beer-Schewa und dem Toten Meer gab es eine sehr erfolgreiche Ausgrabungssaison mit reicher Ernte In einem grossen Tempelgebäude aus der persischen Zeit etwa 400 v.d.g. Z. wurden 70 Tontafeln mit aramäischer und einige mit hebräischer Inschrift gefunden. Hier gibt es aber auch vielerlei Reste, die bis ins 10. vorchristliche Jahrhundert zurückreichen

In der Oase Ein Gedi am Westufer des Toten Meeres konzentrierte sich die 4. und die 5. Ausgrabungssaison Ende 1964 und im März—April 1965 auf den Nordabhang von Tel Goren und auf das Plateau von Neve Hamidbar zwischen dem Davidsbach und dem Bach Arugot. Die Ruine eines grossen Gebäudes aus der persischen Epoche wurde freigelegt, wobei man viele Tongeräte aus dem 5. Jahrhundert v.d.g.Z. fand. Die Mauern des Gebäudes sind 1½ bis 2 Meter hoch, und der feste Mörtel hat die fast 2½ Jahrtausende überdauert. Es scheint ein weiträumiges, zweistöckiges Privathaus gewesen zu sein, doch dürfte einer der Säle einer Parfumeriewerkstatt gedient haben, wie sich aus den im Fussboden gefundenen Krügen, Schalen, Kochgeräten, Flaschen und gläsernen Tropffläschchen phönizischen Stils ergibt. Eine solche Flasche hat die Form eines bärtigen Männerkopfes, eine andere stellt einen Frauenkopf mit Ohrringen dar. Ferner fand man ein Siegel neobabylonischen Musters aus dem 6 vorchristlichen Jahrhundert.

Die Epoche, aus der die Gebäude stammen, lässt sich nach den in den verschiedenen Schichten gefundenen Münzen und Geräten leicht feststellen. Besonders interessant ist ein grosser herodianischer Leuchter in dem 141 Münzen des Aggrippas (3—42), Münzen des Stadthalters Felix aus der Zeit des Claudius (4—53) und Neros aus dem Jahre 59 gefunden wurden. Ein Gedi wurde im Jahre 68 zerstört.

In dem für die Archäologie ausserordentlich ertragreichen und interessanten Bet Schean im Jordantal fand man beim Bau eines Kindergartens einen verschütteten Saal von 3,20 x 8,80 Metern Grösse und einige mit ihm zusammenhängende Zimmer. Der Saal hat einen schönen, farbigen Mosaik-Fussboden. Das Mosaikbild stellt ein Ruderboot mit einem Mast dar, in dem sich ein Mann befindet, ferner einen Triton, den fischschwänzigen griechischen Meeresgott, der auf einem Muschelhorn bläst, während er einen Mann auf dem Rücken trägt, und einen Jüngling in einem Boot, der singenden Sirenen zuhört, die als Vögel mit Mädchenköpfen dargestellt sind.

Im Zuge einer das ganze Land umfassenden Archäologieforschung wurden im Küstenstreifen zwischen Haifa und Newe Jam bereits 65 Ausgrabungsstätten skizziert, davon einige bisher völlig unbekannte, die meisten aus der Bronzezeit, aus der Eisenzeit und aus der persischen Epoche.

In Korasin ist nun vor kurzem die vierte Ausgrabungsphase beendet worden. Die Ruinen eines grossen Gebäudes aus dem 3. bis 4. Jahrhundert wurden freigelegt, und man fand ornamentale und figurative Mosaikfussböden. Die Südfront der grossen, früher bereits ausgegrabenen Synagoge, deren Entdeckung Aufsehen erregt hat, wurde gereinigt. Es scheint, dass diese Synagoge nicht nur in der ersten Periode der Stadt Korasin bis Ende des 4. Jahrhunderts in Gebrauch war, sondern auch in der zweiten, die in das 5. bis 6. Jahrhundert fällt.

Oestlich vom Kibbuz Jad Mordechai, zu Füssen einer römischen Ruine, wurde eine Begräbnishöhle aus der byzantinischen Zeit entdeckt Die in den Felsen eingehauene Höhle besteht aus einigen grossen Grabgemächern, die sich im Laufe der Jahrhunderte mit Erde gefüllt hatten bei deren Durchsiebung man Ton- und Glasgefässe fand. In Talpiot (Jerusalem) wurde ebenfalls eine Grabhöhle freigelegt, die aber nur sechs Schiebegräber hat, wo man jedoch einige Kochtöpfe, Tongefässe und sonstige Keramik aus dem 2. und dem 1. Jahrhundert v.d.g.Z. fand. Mitten in Jerusalem stiess eine Baggermaschine bei einem Strassenbau auf eine Grabhöhle aus der Zeit des Zweiten Tempels, in der Ossuarien u. a. gefunden wurden.

Bei Modiin, dem Heimatort der Makkabäer, wurde ein Mosaikfussboden ausgegraben, der aus drei Teilen besteht, die mit verschiedenen Bildern geziert sind. Es scheint sich um den Fussboden einer Kirche aus dem 4 oder 5. Jahrhundert zu handeln. Auch mit Reilefs gezierte Steinsarkophage wurden in der Nähe der Makkabäergräber in Modiin ausgegraben.

In Beer-Schewa legten Strassenbauarbeiter am Rande des alten arabischen Friedhofes Reste von Gebäuden aus der byzantinischen Epoche frei. Hier fand man auch einen Backofen, Steinstufen und mehrere Münzen.

In Jaffa fanden viereinhalb Monate lang Ausgrabungen statt, in denen u.a. Reste von Stadtmauern aus der kanaanitischen und der israelischen Zeit freigelegt wurden. Auf einem anderen Ausgrabungsfeld in Jaffa entdeckte man drei Schichten, die oberste aus der hellenistischen Epoche, die mittlere aus der Zeit des zweiten Tempels und die unterste aus der Hyksos-Epoche, also vor fast 4 Jahrtausenden. In dieser Schicht fand sich auch ein Tonkrug, in dem ein Säugling unter Beigabe eines Parfumfläschchens beerdigt worden war. In Cholon bei Jaffa wurde ein Wohnhaus aus dem 13. oder 14. vorchristlichen Jahrhundert mit teils aus Aegypten, teils aus Zor stammenden Bronzegeräten, Ohrgehängen etc. entdeckt und ausgegraben. Bei Jawniel fand man einen Grabstein mit hebräischer Aufschrift aus der Talmudzeit, 2.—3. Jahrhundert.

Im galiläischen Bethlehem (nicht identisch mit dem durch das Neue Testament bekannten, auf transjordanischem Gebiet liegenden Orte) wurde bei Strassenbauten ein Mosaikfussboden gefunden, der aus weissen, schwarzen, roten und gelben Steinwürfeln besteht und ein technisches, ornamentales Muster hat, in das eine Blume, ein Fächer u. a eingefügt sind. Dieses Mosaik war der Fussboden einer Kirche aus dem 5.—6. Jahrhundert, die abgebrannt zu sein scheint.

In einem Küstengebiet, in dem man bisher nur Ruinen und Siedlungsreste aus der persischen, hellenistischen und der römisch-byzantinischen Zeit gefunden hatte, entdeckte man jetzt auch Spuren einiger befestigter Gehöfte aus der Philisterzeit.

In Ashdot wurde die dritte Ausgrabungs-Phase beendet Man drang von der philistäischen Schicht in die der Bronzeepoche vor, legte eine grosse Töpferwerkstatt aus dem 7. und dem 6. Jahrhundert v.d.g.Z. frei, die mit allerlei Geräten ausgestattet war.

In Tiberias fand eine Touristin durch Zufall in einer Mauerritze einer 1961—1963 ausgegrabenen Synagoge aus dem 5. oder 6. Jahrhundert ausgezeichnet erhaltene und in ihrer Form höchst seltene goldene Ohrgehänge. In Schikmona ergaben die Ausgrabungen, über die die ersten Berichte vor einigen Monaten veröffentlicht wurden, dass sich dort in der persischen Zeit eine phönizische Stadt befunden habe. Dort wurde u. a. ein über einen Meter hoher Tonkrug aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert gefunden.

In Timna im Negew, wo sich jetzt ein florierendes Kupferbergwerk mit einer Verhüttungsanlage für Kupfererz befindet, wurde ein Verhüttungsofen aus dem 4 vorchristlichen Jahrtausend entdeckt. Bei den Ausgrabungen von Tel Sror wurden u. a. eine Stadtmauer und eine Werkstätte, in ihren Ausmassen fast schon eine Fabrik, aus dem 20. bis zum 11. Jahrhundert v.d.g.Z. von einer Expedition der Universität Tokio zusammen mit der Hebräischen Universität Jerusalem freigelegt. Die Ergebnisse dieser Ausgrabungen werden sowohl von den Japanern unter Leitung von Prof. Kioshi Ohata wie auch von ihren israelischen Partnern unter Leitung von Prof. Mosche Kochawi ausgewertet. Ueberhaupt gibt es auf dem Gebiet der archäologischen Forschung viel Zusammenarbeit mit ausländischen Expeditionen, vor allem auch mit nordamerikanischen Experten.

In Elat beginnt die Archäologie in die Tiefen des Roten Meeres einzudringen. Nachdem es einem Amateurtaucher gelungen war, einen grossen, etwa zwei Jahrtausende alten unversehrten Tonkrug vom Meeresboden, wo ihn Korallen teilweise bedeckt hatten, ans Tageslicht und an den Strand zu bringen, verbündete sich die Archäologie mit dem Tauchsport, und es wurden auch die organisatorischen Massnahmen getroffen, um den Klub der Taucher von Elat in die archäologischen Bemühungen einzuspannen. Für die Klubmitglieder wird nun ein Spezialkurs in Archäologie abgehalten, damit sie lernen, wie man suchen muss und wie die glücklich gefundenen Objekte zu behandeln sind. Bisher wurden vom Boden des Roten Meeres drei antike Tonkrüge gehoben. Die im Golf von Elat gehobenen Schätze der Vorzeit werden im städtischen Museum dieser Stadt ausgestellt.

Auch an der Nordküste des Landes gab es ein archäologisches Ereignis, allerdings jenseits der Staatsgrenze. Der uralte Hafen von Arwad, der im 1. Buche Moses (10 18) erwähnt ist, wurde auf einer Syrien vorgelagerten Insel in 3 km Entfernung vom Festland im phönizischen Küstengebiet von Tauchern der syrischen Archäologie-Abteilung, völlig vom Meere überschwemmt, aufgefunden. Die Leute von Arwad waren in der Vorzeit bekannte Schiffsbauer.

Bei allen archäologischen Ausgrabungen und Forschungen muss man unwillkürlich immer wieder an den Satz denken, der der Name eines Bestsellers geworden ist: „Die Bibel hat doch recht". So verknüpfen sich zwei Liebhabereien des Volkes in Israel organisch mit einander: Bibelstudium und Archäologie.

Ueberführung einer Thorarolle

New York. — Die Thorarolle von Ellis Island, wo Generationen jüdischer Emigranten früher den Boden der Vereinigten Staaten betraten, wurde vom United Hias Service in die internationale Synagoge im Kennedy-Flughafen überführt. Der Präsident dieser Organisation, die seit ihrer Gründung vor 83 Jahren die Wellen der jüdischen Einwanderung empfing, vollzog die feierliche Uebergabe. (ITA)

Kühlschiffe

Jerusalem. — Die Gründung einer israelisch-norwegischen Schiffahrts-Gesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen Dollar wurde angekündigt. Eine aus acht norwegischen Funktionären der Handelsmarine bestehende Delegation kam zur Unterfertigung des Vertrags nach Israel.

Das neue Unternehmen wird vorerst zwei Künlschiffe von je 10.000 Tonnen einsetzen und später weitere Schiffe in Betrieb nehmen. (ITA)

HEINZ und MARIO ARNSDORF
Maler- und Tischlerarbeiten
QUINTANA 1334 — FLORIDA — T.E. 797-4305

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch:
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL. 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos P'KUDE
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners
Samstagmorgen: 9 Uhr
Schrifterklärung — Rausch Chaudesh-Benschen.
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 30.
Ausgang: 19 Uhr 58

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Am kommenden Mittwoch beginnen wir gemeinsam mit der Gemeinde Bet Israel unsere diesjährige Kulturarbeit. Um 20 Uhr 45 geben wir im Gemeindehaus Cramer 2060—70 unsere erste diesjährige ‚Gesprochene Monatszeitung' heraus. Nach einleitenden Begrüssungsworten wird Herr Alejandro Wohlgemuth — Präsidialmitglied der DAIA — über das Thema „Actualidades" referieren, während Herr Rabiner H. Harf seinen Vortragszyklus „... und die Bibel hat doch Recht" beginnen wird. Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde zu dieser interessanten Veranstaltung und rechnen mit ihrer aktiven Mitarbeit bei unseren Bemühungen ein interessantes, vielseitiges, aktuelles und hochstehendes Kulturprogramm durchzuführen.

Schule der Gemeinde:

Der jüdische Unterricht beginnt am Montag, den 13. März; wir bitten alle Eltern von schulpflichtigen Kindern um die Einschreibung und alle Schüler um pünktliches Erscheinen zu den festgesetzten Stunden.

„Asado" in Olivos:

Wie bereits bekanntgegeben wurde, findet am Sonntag, den 2. April, auf dem Weekendplatz in Olivos der grosse „asado" statt. — Wir bieten Ihnen für Ihren Unkostenbeitrag: asado und Wein und Nachmittagskaffee mit Kuchen. Neben sonstigen Ueberraschungen organisieren wir eine Tombola mit guten und geschmackvollen Gewinnen. — Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, die bei den Mitgliedern des Gemeindevorstandes, im Gemeindesekretariat und auf dem Weekendplatz erhältlich sind.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos PEKUDEI
Freitag, den 10. März:
Eingang: 18 Uhr 55
Samstag, den 11. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 58
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag. Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 19 Uhr 05.
GOLDEN AGE CLUB
Vidal 2049:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 13. März, um 16 Uhr statt
INTEGRALSCHULE „R. JOSE CARO":
Am 13. März beginnt der Unterricht der neuen Integralschule für Kinder des Kindergartens (2½ bis 5 Jahre)) sowie für Kinder des 1. und 2. Grades in den modernen, hellen Räumen Moldes 2449.
Der Unterricht findet in hebräischer, englischer und spanischer Sprache unter Leitung erstklassiger Lehrkräfte statt. Moderne Methoden, traditionell jüdische Erziehung.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen, per Telefon: 73-6719 oder persönlich Moldes 2449.
Zur Einweihungsfeier am 12. März um 10 Uhr vormittags sind alle Sympathisanten einer guten jüdischen Erziehung herzlich eingeladen.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos PEKUDEI
Freitag, den 10. März:
Eingang: 17 Uhr 55
Samstag, den 11. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 58
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT PEKUDE 10.—11. März:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr, Ansprache Curt Wilk
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
TRAUUNG:
Am Shabbat, den 11 März, um 20 Uhr 30 findet in unserer Synagoge die Trauung von Frl. Anita Dessauer mit Herrn Victor Jaime Costi statt. Wir sprechen dem jungen Paar auch auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche aus.
VORANZEIGE:
Am Mittwoch, den 15. März um 20 Uhr 45 findet im Bet Israel gemeinsam mit der NCI unsere erste Gesprochene Zeitung statt. Einleitende Worte: Curt Wilk. Rabbiner Hanns Harf: „Und die Bibel hat doch recht". Herr Alejandro Wohlgemuth, Vorstandsmitglied der DAIA spricht in Spanisch über „Actualidades". Gäste willkommen.
SCHULE:
Wir machen alle Eltern darauf aufmerksam dass der jüdische Unterricht im Bet Israel am Mittwoch, den 15 März beginnt. Der Stundenplan ist folgender:
Mittwoch: 1. Klasse: 14 bis 16 Uhr 10; 2. u. 3. Klasse: 14 bis 17 Uhr; 4. Klasse: 16 Uhr 10 bis 19 Uhr. 5. Klasse: 17 Uhr bis 19 Uhr.
Freitag: Alle Klassen von 17 Uhr 10 bis 18 Uhr 50.
Anmeldungen werden in unserem Sekretariat entgegengenommen.
MATRIMONIOS JOVENES:
Ab Dienstag, den 14 März, findet jeden Dienstag Abend eine Zusammenkunft der Matrimonios Jovenes in der NCI, Arcos 2319, statt.
PURIM:
Am Sonnabend, den 25. März, findet anschliessend an die Verlesung der Megilat ein gemütliches Beisammensein mit heiteren Vorträgen statt. Wir bitten Sie diesen Abend zu reservieren
JUGENDGRUPPE:
Ab Sonntag, den 19. März, um 9 Uhr treffen sich alle Jugendlichen im Bet Israel zur Organisierung der Jugendgruppen.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

OMNIBUSDIENST NACH BANFIELD:
Unser Omnibus fährt wieder um 8 Uhr 30 ab Juramento und Cabildo sonntags nach Banfield.
SCHWIMMTURNIER:
Am Sonntag, den 19 März findet ein internes Schwimmturnier auf unserem Weekendplatz Banfield, unter dem Motto „Fin de Temporada" statt.
PING-PONG-TURNIER:
Am Sonntag den 12 März findet in Banfield ein Ping-Pong-Turnier statt.
JUGENDGRUPPEN:
In der zweiten Märzwoche nehmen die verschiedenen Jugendgruppen ihre Arbeit die während des Sommers unterbrochen war, wieder auf.
RELIGIONSUNTERRICHT IN MATADEROS:
Am Montag, den 13 März beginnt um 16 Uhr im Heim Larrazabal 1254 unter Leitung von Herrn Dr. Vogel der Religionsunterricht und zwar Klasse 1 um 16 Uhr und Klasse 2 um 17 Uhr. Anmeldungen werden im Heim entgegengenommen.
RELIGIONSUNTERRICHT IM HEIM Araoz 2854.
Wir bitten alle Interessenten an dem geplanten Religionsunterricht, sich so bald wie möglich im Heim oder in Banfield anzumelden
EINHEITSKAMPAGNE DES ZENTRALEUROPAEISCHEN SEKTORS:
Am Montag, den 27 März um 20 Uhr 30 findet die Generalversammlung der Einheitskampagne mit anschliessender Proklamation der Aktion 1967 in unserem Heim, Araoz 2854 statt.
Wir bitten alle Mitglieder und Freunde, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Nun kehren die Menschen langsam wieder aus dem Urlaub zurück, braun gebrannt kommen sie aus Punta del Este, Bariloche oder Mar del Plata wieder nach Hause und stellen fest, dass die Urlaubsreise noch nie so teuer war, wie in diesem Jahr.
Und WIR stellen fest, dass unsere Mitarbeiter überall im Gebirge oder am Meer Menschen getroffen haben, die keine Kampagne oder nur kleine „Spenden" zahlen und die auch noch meist in Quoten.
Wir vermerken das mit Bedauern und hoffen nur, dass die Betreffenden diese Notiz lesen und doch einsehen, dass es eine moralische Pflicht ist würdig für den Keren Hajessod beizusteuern, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht immer und immer erneut zu bemühen und keine Beträge anbieten können, die in keinem Verhältnis zu ihren finanziellen Möglichkeiten stehen.
GENERALVERSAMMLUNG UND PROKLAMIERUNG
Am Montag, den 27 März, um 20 Uhr 30 findet die Generalversammlung des zentraleuropäischen Comités im Salon der ACIBA, Araoz 2854 statt, die in diesem Jahr mit der Proklamierung der Aktion 1967 verbunden ist und allen Beisteuerern und ihren Damen zugänglich sein wird. Wir wollen in diesem Jahr einer grösseren Oeffentlichkeit von unserer Arbeit, ihren Erfolgen und ihren Mängeln Bericht geben und laden deshalb alle Zahler für die Aktion 1966 recht herzlich zu dieser interessanten Veranstaltung ein, die in einem gesellschaftlichen Rahmen stattfindet.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

El 65º Aniversario del Keren Kayemet Leisrael

El Keren Kayemet, está celebrando esta año su 65º aniversario. Es el factor más antiguo del pueblo judío, que paso a paso y año tras año ha preparado la base fundamental para el resurgimiento del Estado Judío y su misión después de la creación del Estado, no sólo que no ha disminuido sino que se ha triplicado.
Israel es un país aproximadamente de 20.700 kilómetros cuadrados. Es un pequeño Estado, pero con gran ascendencia histórica. Es el país en el cual surgió el monoteismo y las tres religiones más importantes. Era conocido en la antigüedad como un país fértil y llamado en la Biblia como "tierra en que fluye leche y miel". Durante los 2.000 años que sus legítimos pobladores —el pueblo judío — fuera desterrado y diseminado por todos los países del mundo, su tierra fué abandonada y el desierto invadió al país.
Nuestra gloriosa Haganá ocupó en la guerra de liberación de 1948, la superficie que hoy poseemos pagando por ello el precio de miles y miles de jovenes que cayeron en esta lucha titánica librada contra los invasores que amenazaban la existencia del nuevo Estado de Israel. El primer parlamento israelí, proclamó la "ley del retorno", la cual da a todo judío, que donde sea que se encuentre el legítimo derecho del retorno al país de sus antepasados. Pero de los 20.700 kilómetros cuadrados, sólo una quinta parte es apta para ser labrada; 4/5 partes del territorio hay que habilitar despedregar, regar y preparar para que se transforme la tierra abandonada en provechosa.
Esta tarea, fué encomendada al Keren Kayemet Leisrael. Para el 65º aniversario se presenta el K.K.L. con grandes extensiones de tierra fertilizada, con miles de kilómetros de caminos construídos entre las montañas con pantanos desecados y con más de setenta millones de árboles plantados.
De esta manera, el Keren Kayemet Leisrael, en su 65º aniversario, se presenta con su caudal de obras realizadas y con un vasto programa de tareas a realizar.

Bet Israel - Nueva Comunidad Israelita

1. GESPROCHENE ZEITUNG 1967

MITTWOCH, DEN 15. MAERZ, um 20 Uhr 45
im Gemeindehaus Bet Israel, Cramer 2070
Einleitende Worte: CURT WILK
Rabb. HANNS HARF: 1. Abend der Vortragsreihe: „Und die Bibel hat doch recht"
Herr ALEJANDRO WOHLGEMUTH, Vorstandsmitglied der DAIA, in Spanisch: „Actualidades"

Eintrit frei — Gäste willkommen

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN
INTERNEN ARZT
nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)
.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

ren Gebieten, und man kann nur etwas erreichen wenn man zusammenarbeitet.

Ein weiteres Problem ist das der Kaschrut, das viel Kopfzerbrechen bereitet, dem die religiösen Juden wenig Aufmerksamkeit widmen und für das weit mehr getan werden könnte. Die Kehilla hat ein viel zu grosses Aufgabengebiet, um alles allein bewältigen zu können.

Vom Jüdischen Weltkongress

Der Präsident der südamerikanischen Exekutive des JWK, Dr. Moses Goldman sprach zu den Vertretern der jüdischen Presse über die geleistete Arbeit. Bei der jetzt in Buenos Aires stattgefundenen Konferenz der OEA (Organisation der amerikanischen Staaten) war der Jüdische Weltkongress als Beobachter zu den Sitzungen der Kommission für Menschenrechte eingeladen und beteiligte sich durch Delegierte des JWK und der DAIA an den Beratungen Diese Kommission nahm bisher nur einen untergeordneten Platz in der OEA ein und soll jetzt weiterhin als eine der wichtigsten Abteilungen dieser Weltorganisation ausgebaut werden, was für uns Juden von grosser Wichtigkeit ist.

Die südamerikanische Exekutive wird sich an der Konferenz der südamerikanischen Gemeinden beteiligen, die vor allem eine engere Zusammenarbeit schaffen soll die bisher nicht erreicht werden konnte. Zu dieser Konferenz wurde Dr. Nachum Goldmann als Hauptreferent eingeladen.

Im April wird in Buenos Aires ein hebräischer Kongress unter dem Protektorat des JWK stattfinden, dem Vertreter aller lateinamerikanischen Länder und Vertreter der israelischen Botschaft sowie Gäste aus Israel beiwohnen werden. Wir haben in Lateinamerika zehntausende Juden, die diese Sprache sprechen und aktiv pflegen. In Argentinien gibt es zahlreiche hebräische Vereine und Schulen, und die hebräische Monatsschrift „Darom", die vom argentinisch-israelischen Kulturinstitut herausgegeben wird, erscheint regelmässig

Anschliessend sprach der Sekretär der Exekutive, Herr Turkow, über die Schaffung einer jüdischen Volksbibliothek in spanischer Sprache, die die einzige Möglichkeit darstellt, die jüdische Jugend, welche kein Jiddisch mehr spricht, zu erfassen. Seit 20 Jahren wurden keine Bücher vom Jüdischen Weltkongress herausgegeben, bis er sich jetzt wieder hierzu entschlossen hat.

Der Editorial Candelabro unter der dynamischen Leitung des Herrn Dr Ascher Mibashan, hat den Vertrieb übernommen, da man auch die nichtjüdischen Kreise erfassen will. Es sind bereits vier Bücher erschienen, die ca. 70 Seiten stark sind und Persönlichkeiten, Geschichte und kulturelle jüdische Probleme schildern. Es wird jetzt eine Abhandlung über die ukrainischen Massenmörder und Petljura erscheinen, der von argentinischen ukrainischen Kreisen als Nationalheld gefeiert und zu antijüdischer Propaganda verwandt wird. Diese Broschüre soll als positive Gegenpropaganda gegen die Nazilügen benutzt werden.

Gemeinde Montevideo

Die Gemeinde „Nueva Congregación Israelita de Montevideo" hat ihr „Boletin Informativo" umbenannt, das jetzt unter dem Titel „La Voz Semanal de la Nueva Congregación Israelita de Montevideo" erscheint Das Nachrichtenblatt veröffentlicht vier Seiten in spanischer Sprache. die sich in erster Linie an die Zweite Generation wenden. Die publizierten Aufsätze behandeln aber keineswegs Fragen dieser Zweiten Generation sondern Fragen allgemeinen Interesses. Es ist zu hoffen, dass durch diese Umstellung das Interesse der Zweiten Generation an den Arbeiten der Gemeinde ebenso wie an den allgemeinen jüdischen Problemen wachgerufen wird. Dieser Initiative wünschen wir vollen Erfolg.

In einer Versammlung der Nationalen Demokratischen Partei (NDP), die in einer Münchner Bräustube abgehalten wurde, kann man einen der neuen „Führer" beobachten, der auf einen erhofften Erfolg der Neonazis anstösst.

BEN GURION IN NORDAMERIKA

PRESSEKONFERENZ

New York. — Ben Gurion empfing die Vertreter der Presse, zu denen er über seine wiederholten Vorschläge zur Kolonisierung und Entwicklung der „Sümpfe' in der Negew-Wüste sprach. Er beantwortete Fragen, die sich auf alle möglichen Themen vom Frieden im Mittelosten bis zum russischen Judentum und der Neubelebung des Neonazismus in Westdeutschland erstreckten. Ueber den Mittelosten äusserte er, in der Region würde erst dann der Frieden einkehren, wenn die Sowjetunion und die USA ihre Rivalität im Nahen Osten beilegen. Im allgemeinen, so erklärte er, müsse das Judentum einsehen, dass Israel keine wirkliche politische Unabhängigkeit" haben könnte, solange es nicht wirtschaftlich sich selbst genügt. „Im Mittelosten wird Frieden herrschen", unterstrich er, „wenn Russland und Amerika dies wünschen"

Ben Gurion bedauerte die Diskriminierungen in der Sowjetunion, die den Juden das Recht verweigern, eigene Schulen zu besitzen, in dener Hebräisch und Jiddisch gelehrt wird. Er fügte hinzu, dass allerdings gewisse Erleichterungen bestehen, die eine begrenzte russische Auswanderung, einschliesslich einige Reisen nach Israel gestatten. Er wandte sich gegen die Behauptungen, dass Deutschland wieder zum Nazismus zurückkehrt und versicherte, dass die Regierung in Bonn „bestimmt antinazistisch" ist und man die Sünden der Väter den Söhnen nicht zur Last legen dürfe. Er forderte schliesslich die jungen Juden in der USA auf, sich im Negew niederzulassen und bei der Entwicklung dieses Gebietes zu helfen.

ROCKEFELLER BESUCHT B.G.

New York. — Der Gouverneur des Staates New York, Nelson Rockefeller, suchte den früheren israelischen Ministerpräsidenten in seinen Räumen im Waldorf Astoria Hotel auf. Rockefeller erschien in Begleitung hoher Staatsbeamter. Der Gouverneur wird der Hauptredner bei dem Bankett sein, das Ben Gurion zu Ehren veranstaltet wird. Bei dieser Gelegenheit wird B.G. der Herbert-Lehman-Preis überreicht werden, der gleichzeitig ein Geschenk zu seinem 80. Geburtstag darstellen soll. Dieser Preis, welcher kurz nach dem Tode von Exgouverneur Lehman geschaffen wurde, besteht aus einer bronzenen Medaille, die vordem unter anderen dem Präsidenten der Universität New York verliehen wurde.

IN MIAMI

Miami. — Ben Gurion lehnte es entschieden ab, sein Versprechen zu brechen, welches er vor der Abreise aus Israel gab, nur „von der Zukunft" zu sprechen und jede Diskussion über die heutige Regierung Israels und ihre Politik zu vermeiden. Er erschien in einem staatlichen Programm, das „Begegnungen mit der Presse" betitelt ist. Lawrence Spivak, der das Programm leitet, versuchte auf die verschiedenste Art und Weise Ben Gurion zu Aeusserungen über die heute in seinem Lande bestehende Situation zu veranlassen. Das einzige, wozu er Ben Gurion bewegen konnte, war eine Antwort auf die Frage, wie viele Parteien es heute in Israel gibt. B.G. betonte, er ziehe das englische politische System vor, nach dem Israel nur zwei Parteien mit den Religiösen als dritte Partei haben würde. Heute sind 12 Parteien im israelischen Parlament vertreten.

Auf andere Fragen entgegnete er, er erwarte nicht dass Tausende von nordamerikanischen Jugendlichen nach Israel gehen würden. Er glaube, dass im Falle einer Besserung der Beziehungen zwischen den westlichen Ländern und der Sowjetunion sich mehr Menschen als bisher dazu entschliessen würden, in Israel einzuwandern Er befürwortete ferner ein Waffenembargo für die arabischen Länder und auch für Israel, hob jedoch hervor, dass ein solches Embargo sich auf konventionelle Waffen ebenso wie auf Atomwaffen erstrecken müsse. Hierzu könne die Sowjetunion beitragen, indem sie sich weigern sollte, denen Waffen zu liefern, die „Israel vernichten wollen".

Stadtvaeter blieben hart

Die Stadt Hildesheim hat sich geweigert, die städtische Sporthalle für eine Kundgebung der NDP zur Verfügung zu stellen. Sie widersetzte sich damit einem Beschluss des Landesverwaltungsgerichts Hannover, der sie unter Androhung eines Zwangsgeldes von 1.500 DM verpflichtete, der NDP eine Versammlung in der Sporthalle zu ermöglichen. Die Halle blieb geschlossen, die Versammlung fand nicht statt.

Auch die Stadt Stuttgart will der NPD keinen städtischen Saal zur Verfügung stellen. Oberbürgermeister Arnuf Klett hat Anfang Januar einen Antrag der NPD, ihr einen städtischen Saal zu vermieten, im Einvernehmen mit dem Gemeinderat abgelehnt. Die NPD will die Stadt durch eine Verwaltungsklage zur Freigabe des Saales zwingen. Der Oberbürgermeister erklärte dazu, er habe seinen Entschluss trotz entgegenstehender Gerichtsurteile nach reiflicher Ueberlegung gefasst. Die Stadt fühle sich nicht zuletzt wegen ihrer guten Auslandsbeziehungen verpflichtet, gegenüber einer Partei, an deren demokratischen Zielen man Zweifel haben könne, einen provocierten Standpunkt zu vertreten (db)

NS-Verbrecher

Bochum. — In Bochum stehen zehn Mitglieder des Polizeibataillons 316 mit der Anklage auf Massenmord in Polen und Russland vor Gericht. Sie haben nach der Anklageschrift 9.000 Juden bei Bialystock, Baranowice, Mohilev, Bobruisk und Chelm umgebracht. 250 Zeugen sind zu dem Prozess vorgeladen, der neun Monate dauern wird.

Denkmale für Naziopfer

Wien. — In Kowno wurden Vorbereitungen getroffen, um ein Denkmal für die 50.000 Juden der Stadt, die von den Nazis umgebracht worden sind, zu errichten. Die Fonds hierfür wurden von der Regierung der litauischen Republik zur Verfügung gestellt. In anderen Orten Litauens wurden bereits Monumente, wenn auch in bescheidenem Umfange, errichtet.

Nach langer, schwerer Krankheit ist meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwaegerin und Tante, Frau

Ilse Urwand geb. Strohmberg

im 49. Lebensjahr gestorben.

In tiefer Trauer:

Mateo Urwand
Leopold Wartenberger-Urwand
Fritz und Lotte Strohmberg
Familie Riegner
Familie Flohr

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Pluschow 222. Lomas del Palomar

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, Herr

ANTON SCHWARZ

ist am 6. März 1967 kurz nach seinem 90. Geburtstag von uns gegangen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Dr. BERNARDO SCHWARCZ

Die Beisetzung hat bereits stattgefunden.

Estomba 2283

Die Grabsteinsetzung für unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter Frau

FRIEDA SILBERMANN geb. FLEISCHER

findet am Sonntag, den 19. März, um 11 Uhr in Tablada (Manzana 18 tbl. 589 sep. 42) statt.

Im Namen der Familie:

ANNI WEISS geb. SILBERMANN

Amenabar 2255

Bei Regenwetter findet die Grabsteinsetzung am kommenden Sonntag statt.

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA

(KEREN HAJESSOD)

Generalversammlung und Proklamierung der Aktion 1967

am MONTAG, DEN 27. MAERZ, 20.30 UHR

IM SALON ACIBA, Araoz 2854

ALLE ZAHLER FÜR DIE EINHEITSKAMPAGNE UND IHRE DAMEN SIND ZU DIESER GESELLSCHAFTLICHEN VERANSTALTUNG EINGELADEN

Es wird gebeten, die Quittung der Kampagne 1966 vorzuzeigen.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE MARZO DE 1967 Nº 2208

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2618

Der Wahlkampf in Frankreich

von KURT KAISER-BLUETH

Es gibt zur Zeit wahrscheinlich mehr als hunderttausend wahlberechtigte Juden in Paris. Die Massenauswanderung aus dem unabhängig gewordenen Algerien, und in geringerem Masse aus Tunesien und Marokko, ist, so weit sie nicht nach Israel weitergegangen ist, vor allem in Marseille und in Paris sesshaft geworden.

In gewissen pariser Wahlbezirken, so im 12 Arrondissement, stellen die Juden die alteingesessenen und die aus Afrika hinzugekommenen, ein beträchtliches Kontingent des Wahlkörpers. So ist es nur zu verständlich, dass sich die Parteien und die Kandidaten für sie zu interessieren beginnen.

*

Die Leidenschaften haben sich an einem Aufruf eines Comités der ehemaligen jüdischen Frontkämpfer und Widerstandssoldaten des 12. Arrondissements entzündet, der sich an die jüdischen Wähler des Bezirks wendet und sie auffordert, nicht für den übrigens jüdischen Kandidaten der K.P., Wurmser, der zugleich täglicher Chronist der kommunistischen „L'Humanité" ist, sondern für den Kandidaten der 5. Republik, den Innenminister Frey, zu stimmen. Als Grund für seinen Eingriff in den Wahlkampf bezeichnet das Comité „die Symptome des Rassismus und des Antisemitismus" in den Reihen des internationalen Kommunismus die aggressive und feindselige Haltung des Kommunismus gegenüber dem jungen jüdischen Staat Israel und das Schicksal der Juden in Osteuropa, besonders in der Sowjetunion, „wo es ihnen unmöglich gemacht werde, sich massiv und loyal zu ihrem Glauben und zu ihrem Volke zu bekennen".

Noch ein anderes jüdisches Comité das „Comité de Coordination des Anciens Combattants et Déportés Juifs de France", das Hand in Hand mit dem „Comité d'Action Israélite" handelt (eine Unterabteilung der oben zitierten Frontkämpfer-Organisation), hat sich gegen den jüdischen kommunistischen Kandidaten André Wurmser gewandt und empfohlen, für den Kandidaten der 5 Republik zu stimmen.

In diesem Wahlkreis geht der Kampf vor allem zwischen Gaullisten und Kommunisten und die jüdischen Stimmen können beträchtlich ins Gewicht fallen.

*

Die Stellungnahme kompakter jüdischer Gruppen gegen den kommunistischen Kandidaten, der zudem noch, wenn auch Atheist, der Rasse nach Jude ist, hat in Paris beträchtliches Aufsehen erregt. Nicht nur im 12. Arrondissement, auch in anderen pariser Wahlbezirken kann die jüdische Stimmabgabe entscheidend sein und den Kandidaten der kommunistischen Opposition schlagen.

Herr Wurmser hat deshalb heftig reagiert und in seinem Blatt einen grossen Artikel publiziert, der leider mit einem peinlichen antiisraelischen Faux pas beginnt. Er spricht von seinen jüdischen Gegnern als von „Teilfranzosen, die leicht israelisch gefärbt sind". Seine Argumentation gegen seine jüdischen Gegner holt er von weither. Er spricht von den beiden Deutschland. In dem einen so sagte er, sind die jüdischen Friedhöfe immer wieder verwüstet, der Neonazismus in voller Wiederauferstehung, im anderen Deutschland machen die Gesetze seine Wiederauferstehung unmöglich und die rassistische Agitation wird schwer bestraft. Das erste Deutschland ist von Frankreich als Verbündeter anerkannt, das zweite will de Gaulle nicht anerkennen.

Das zweite Argument Wurmsers ist, dass unter den gaullistischen Kandidaten zwei sind, die in der Kollaboration des Regimes von Vichy aktiv gewesen sind. Da es sich um bald 500 Kandidaten handelt, ist die Beute sehr mager. Uebrigens gibt es solche Ueberbleibsel der Vergangenheit in allen politischen Formationen.

Der dritte Einwand Wurmsers schliesslich ist, dass die Poujadisten, die heute ihre Position gewechselt haben und sich progaullistisch erklären, früher einen Antisemitismus der Gosse betrieben haben. Das stimmt gewiss, aber ist kein Argument. Was kann de Gaulle dafür, dass sich der sehr unbedeutend gewordene Poujade aus durchsichtigen Gründen heute an seine Rockschösse hängt?

Von Russlands Judenpolitik nicht ein Wort. Aber der diskrete indirekte Hinweis darauf, dass Frankreichs Kommunisten unabhängig und nicht verantwortlich für die Politik der Sowjetunion gegenüber den Juden sind.

*

Inzwischen erregt diese Diskussion die Leidenschaften in der jüdischen Bevölkerung. Ein Teil der jüdischen Wählerschaft neigt gefühlsmässig zur Linken. Da aber die gemässigte Linke, die Föderation Mitterands, in den pariser Wahlkreisen nicht zum Zuge kommen und nur eine rein nominative Rolle im ersten Wahlgang spielen wird, bleibt die Entscheidung beim Endgang, soweit es um den Kampf zwischen dem Gaullismus und der Linken geht, zwischen den Kandidaten der KP und denen der 5. Republik.

Ueber die angebliche Diskriminierung der Juden in der Sowjetunion ist in den letzten Monaten in Frankreich viel diskutiert worden und die darüber erschienenen Artikel haben die jüdische Meinung sichtlich sensibilisiert. Mehrere Bücher zu diesem schmerzlichen Thema sind im Buchhandel erschienen. Sie waren mehr oder weniger objektiv, mehr oder weniger überzeugend aber sie sind alle vom Publikum, vom jüdischen natürlich in erster Linie, mit einem wahren Heisshunger verschlungen worden.

Die Argumente Wurmsers ziehen gegen diesen Ausbruch der Sentiments und der Ressentiments nicht, zumal sein forcierter Antizionismus die grosse Mehrheit der pariser Juden gegen ihn einnimmt. Da er allen jüdisch-religiösen Fragen mit absoluter Indifferenz gegenübersteht, wird er neben den zahllosen Freunden Israels in Frankreich auch alle gläubigen Juden gegen sich haben.

Man wird wahrscheinlich das Paradoxon erleben, dass die überwiegende Majorität der Juden des 12. Arrondisements von Paris, die weit eher dem Kleinbürgertum und dem Proletariat als den Schichten zuzuzählen sind, auf die sich der Gaullismus in Paris zu stützen pflegt, für den Christen Frey und gegen den Juden André Wurmser stimmen werden. Im Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, spricht man übrigens von einem grossen jüdischen Meeting in Paris, in dem diese Dinge vor der Oeffentlichkeit klargestellt werden sollen.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

SCHWERE STRAFEN für die Presse sind im neuen spanischen Strafrecht vorgesehen, und das nennen sie „Pressefreiheit". —

JIM GARRISON, mutiger Staatsanwalt in New Orleans, will den Mordfall Kennedy aufklären, während Präsident Johnson weiterhin an die Feststellungen der Warren- Kommission glaubt. —

MISCHEHEN zwischen römisch-katholischen und orthodoxen Gläubigen werden in Zukunft anerkannt werden.

DIE BRITISCHEN Experten haben die Grenzen zwischen Argentinien und Chile festgelegt. —

IN INDIEN konnten die Oppositionsparteien grosse Erfolge erringen, was zu scharfen Kritiken an Indira Gandhi und ihrer Politik geführt hat. —

RADIO PEKING teilte mit, dass in den Reihen der „Maoisten" eine scharfe Säuberung vorgenommen werde —

EINE PERONISTISCHE Kundgebung wurde in Montevideo (!) aufgelöst. —

EINE PANEUROPAEISCHE Kommunistenkonferenz wurden von den Warschaupakt-Staaten vorbereitet. —

OSCAR GESTIDO, General, übernahm die Präsidentschaft in Uruguay. —

DER FRIEDEN hängt von der Stellungnahme Hanois ab, sagte der amerikanische UN-Chef Goldberg. —

UNBEDEUTEND sei ein Grenzzwischenfall zwischen Israel und Transjordanien gewesen, erklärte der offizielle Sprecher des israelischen Aussenministeriums. —

DEUTSCHE GERICHTE lehnten die Anerkennung Anna Andersons als Zarentochter Anastasia ab. —

HAILE SELASSIE, Kaiser von Aethiopien, weilte zu Besuch in Moskau, wo er sich als Mittler in Vietnam anbot.

PARK CHING-HEE, Präsident Südkoreas, wurde von amerikanischen UN-Botschafter Goldberg in besonderer Mission besucht. —

ZU WEITEREN Eingriffen in die politischen Rechte kam es in Brasilien, wo Castello Branco 44 politische und gewerkschaftliche Führer vom weiteren politischen Leben ausschloss. —

LINCOLN GORDON, amerikanischer Staatssekretär für lateinamerikanische Fragen, hatte eine wichtige Besprechung mit dem bolivianischen Präsidenten General René Barrientos. —

AUF DER GENFER Abrüstungskonferenz beschuldigten die kommunistischen Länder die Regierung in Bonn, sie würde durch ihre Haltung den Abschluss einer Konvention gegen Anwendung der Atomwaffen gefährden. —

DIE KONFERENZ der afrikanischen Staaten in Addis Abeba verlangte von England oder den UN neue Massnahmen gegen Rhodesien. —

SCHARFE DROHUNGEN wurden gegen die Anhänger des abgesetzten indonesischen Präsidenten Achmed Sukarno ausgestossen. —

SYRIEN kam mit der Irak Petroleum Kompanie zu einem Uebereinkommen über die Bezahlung von Rechten.

MARSCHALL MALINOWSKY, einer der grossen Generäle im Kampf der freien Welt gegen das Nazi-Regime, heute russischer Verteidigungsminister, ist schwer erkrankt.

DIE KLEINE Insel Santa Lucia, bisher englische Kolonie, wurde unabhängig. —

GEORGE BIDAULT, der einmal französischer Ministerpräsident gewesen ist und jetzt in Brasilien exiliert lebt, will nach Frankreich zurückkehren. —

Endlich aufgefunden

von SEM FRANKENSTEIN

In San Paolo wurde Franz Stangl festgenommen. Die Nachbarn waren erstaunt, die Gattin überrascht, die Nazis aufgeschreckt. Ob Stangl selbst sehr überrascht gewesen ist, als man ihn verhaftete, dürfte zweifelhaft sein. In der breiten Oeffentlichkeit kannte natürlich niemand diesen Franz Stangl; und niemand wusste etwas von seiner blutig-roten Vergangenheit. Hatten doch die Beamten deutscher Konsulate in Südamerika, wie sie ehrenwörtlich erklärten, noch niemals etwas von einem Eichmann gehört, bevor sein Namen in allen Zeitungen erschienen war. Dabei hat die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf bereits im Jahre 1960 einen Haftbefehl gegen Stangl erwirkt, von dem man wusste, dass er, sicherlich unter einem falschen Namen, in Südamerika leben würde. War doch Südamerika überhaupt der rettende Hafen und ein Idyll für Kriegsverbrecher allen Kalibers geworden, wobei ihnen sehr verschiedene Kreise gern behilflich gewesen sind. Aber das ist ein Kapitel für sich, das zu behandeln ebenso gefährlich wie verfrüht ist.

Franz Stangl war an der „Endlösung der Judenfrage" stark beteiligt. Er gehörte zwar nicht zu jenem engeren Kreis der Hauptverbrecher, die an der Wannsee-Konferenz teilgenommen haben und den Entschluss zur Ermordung aller Juden fassten, derer sie habhaft werden konnten. Zu diesen Hauptschuldigen gehörte er nicht, aber er hat doch alles an einer entscheidenden Stelle getan, um diesen Mordbefehl auszuführen, die Mordabsichten des Dritten Reiches zu erfüllen und die Juden, die in seinem „Machtbereich" waren, zu Tode zu quälen. Denn Stangl war zeitweise der Kommandant von Treblinka und Sobibor. Haben Sie sich, verehrter Leser, einmal die Mühe gemacht, darüber nachzudenken, was sich hinter diesen beiden geographischen Bezeichnungen verbirgt? Haben Sie die Berichte über die Gerichtsverhandlungen verfolgt, die sich mit den KZ-Vernichtungslagern Treblinka und Sobibor beschäftigten?

Unvorstellbare Grausamkeiten wurden dort verübt, bis man die Juden erschlug, erschoss, niederknüppelte, erhängte oder in die Gaskammern trieb. Denn Gaskammern gab es in Treblinka noch vor Auschwitz, und fahrbare Gasmord-Wagen arbeiteten in Sobibor. Der Kommandant dieser Mordzentralen war der jetzt verhaftete Stangl, ein ruhiger Mensch, wie seine brasilianischen Nachbarn erklären, ein fleissiger Mensch, ein guter Familienvater, aber der Mörder oder Gehilfe zum Mord von mehreren 100.000 unschuldigen Männern, Frauen und Kindern.

Endlich wurde Treblinka-Lagerkommandant Stangl gefasst. Im fernen Brasilien wurde er aufgestöbert. Auch er arbeitete bei einer deutschen Automobilfabrik wie Eichmann, auch er hatte das beste Leumundszeugnis aller, die ihn kannten oder besser gesagt, die ihn nicht kannten. Jetzt werden die Verhandlungen über seine Auslieferung beginnen. Wenn er vom Glück begünstigt ist, werden ihn die Brasilianer der deutschen oder vielleicht sogar der österreichischen Justiz übergeben. Der Fall Stang ist als Einzelfall vielleicht nicht sonderlich interessant. Aber er beweist, dass noch manche Kriegsverbrecher als Biedermänner herumlaufen, hier auf diesem freien Kontinent, nur weil man sich nicht ernsthaft die Mühe macht, diese Leute aufzuspüren. Sind die deutschen Auslandsvertretungen wirklich nicht in der Lage, ihre Landsleute, die sich schuldig gemacht haben, aufzuspüren? Und die deutschen Weltfirmen, bei denen so viele KV's untergekommen sind, können auch keine Auswahl treffen? Und was hier von den deutschen Auslandsvertretungen gesagt wurde, gilt genau so für die österreichischen auch.

Wie steht geschrieben?: „Suchet, so werdet ihr finden!" (Math. 7,7). Aber sie suchen nicht und deswegen finden sie auch nicht. —

Keine Verjaehrung in der DDR

Bonn. — Das ostdeutsche Aussenministerium hat der UN Kommission für Menschenrechte versichert, dass in Ostdeutschland keine Verjährungsfrist für Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit geplant ist, wie die ostdeutsche Nachrichten-Agentur mitteilt. Diese Versicherung wurde den UN durch den Delegierten Polens zugeleitet. Es heisst darin, dass alle Kriegsverbrecher, deren man habhaft werden könne, ihre Bestrafung zu gewärtigen haben.

Ostdeutschland erklärt sich gleichzeitig bereit, mit anderen Ländern bei der Suche und Verfolgung der NS-Verbrecher zusammenzuarbeiten. (ITA)

Handel mit England

London. — Der Handel zwischen England und Israel stieg um insgesamt etwa 19,52 Millionen £ in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum im Jahre 1965. Laut kürzlich veröffentlichten Ziffern gelang es Israel, den zu seinen Ungunsten bestehenden Saldo um fast 780.000 £ zu verringern. (ITA)

Jüdische Erziehung

Rio de Janeiro. — Laut Informationen der zuständigen Schulbehörden besteht ein wachsendes Interesse an jüdischer Erziehung in Brasilien. Im kommenden Schuljahr, das im März beginnt, wurden in der Bar Ilan-Schule, die bisher von 400 Schülern besucht wurde 500 Kinder angemeldet. (ITA)

Waffen für Israels Marine

Tel Aviv. — Die israelische Marine plant den Kauf neuer und modernerer Waffen, „als wir sie bisher gekannt haben" kündigte Admiral Schlomo Erel, Kommandant der Marine Israels in einem Artikel in der Marinezeitschrift „Maarachot Jam" an, ohne jedoch die Art dieser Waffen zu präzisieren.

Admiral Erel berichtete ferner, dass die Marine eine neue und moderne elektronische Werkstatt baut und die Hafeneinrichtungen erweitert, denn so schreibt er, „wir befinden uns in einer Lage, in der schnelles Handeln geboten ist um den Frieden zu gewährleisten und ständig vorbereitet zu sein." (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491